

Bowtruckle

Was sich liebt, das neckt sich....



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

HG/DM Das siebte Schuljahr beginnt für Hermine und ihre Freunde in Hogwarts, da es jedoch nichts genaueres über Voldemort gibt, werden die vier Häuser dazu aufgerufen zusammen zuhalten und die Slytherins der guten Seite in die Gemeinschaft aufzunehmen. Und als gutes Vorbild sollen zwei Schüler als Schulsprecher mit gutem Beispiel voran gehen. Und so nimmt das Schicksal seinen Lauf....

Vorwort

Die Slytherins mit in die Gemeinschaft aufnehmen? Niemals! Oder doch?

(Einige Szenen sind aus "Der Weite Himmel" von Norah Roberts!)

Inhaltsverzeichnis

1. Harry.... niemand verlangt von dir mit Malfoy auf engsten Raum zusammen zuleben
2. Der Kumpel von Nebenan?!
3. Eine Frau, die nicht auf einen Mann mit einem Zauberstab in der Hand hört, bekommt, was sie verdient.
4. Butterbierdusche
5. Pansy Parkinson vs. Hermine Granger
6. Hermine am Ende ihrer Kräfte
7. Auch mit Slytherins kann man Spaß haben
8. Im Schutz der Eiche
9. Ich hasse Jungs!
10. Die Party
11. Die Unzeit
12. Kokusnussöl
13. Vorbereitungen
14. Ein Abend voller Überraschungen
15. Pergament und pure Haut
16. Hermine unschuldig? Nicht mehr...
17. Ein süßes Paar
18. Merlins Geburtstag
19. Unter dem Feuerwerk
20. Der Antrag

Harry.... niemand verlangt von dir mit Malfoy auf engsten Raum zusammen zuleben

Langsam füllte sich die Große Halle. Alle Schüler schwirrten in großem Stimmengewirr an ihre Tische. Alle erzählten von ihren Ferien und fragten sich wie das nächste Schuljahr wohl sein würde. Harry, Ron und Hermine gingen an den Griffindortisch und setzten sich zu Neville.

„Hey, Neville. Na, wie waren deine Ferien? Hast du das Kräuterkundebuch schon gelesen?“, erkundigte sich Hermine. Neville schüttelte müde den Kopf. „Ich will nicht darüber sprechen.“ Harry und Ron sahen Hermine mit hochgezogenen Augenbrauen erstaunt an und sie klopfte dem deprimierten Neville aufmunternd auf die Schultern.

„Kopf hoch, Neville. Das ist das letzte Schuljahr.“ Neville nickte kaum merklich. „Und sieh mal, schlimmer als Malfoys Ferien können deine nicht gewesen sein.“, fügte sie mit einem mitleidigem Lächeln in Richtung Slytherintisch hinzu. Harry und Ron stimmten ihr feixend zu.

Malfoy hatte in den Ferien zusehen müssen wie seine Mutter und seinen Vater nach Askaban gebracht wurden. Er selbst war im Tropfenden Kessel untergekommen, da Malfoy Manor für gerichtliche Zwecke beschlagnahmt worden war. Und das alles war im Tagespropheten haarklein geschildert worden. So wusste fast jeder in der Schule über Malfoys schreckliche Ferien Bescheid. Jetzt saß Malfoy ganz allein am Ende des Slytherintisches und fuhr sich mit den Händen immer wieder beschämt durch sein zerzaustes strohblondes Haar.

Hermine's Blick blieb einen Moment an Malfoy haften und sie merkte wie sich in ihr ein kleiner Funke Mitgefühl in ihr regte. Er sieht so verzweifelt, so einsam aus, dachte sie. Blaise Zabini setzte sich neben Malfoy und machte ihn unauffällig darauf aufmerksam, dass seine Frisur nicht richtig lag. Malfoy setzte sich wieder aufrecht hin, strich sich die Haare glatt und starrte wütend umher, ob ihn jemand gesehen hatte. Als er sah, dass Hermine ihn beobachtete schenkte er ihr nur einen arroganten Blick und drehte sich dann wieder zu Blaise.

Auch Hermine drehte sich, wütend über Malfoys Arroganz, wieder zu Harry und den Anderen um.

Sie wollte gerade anfangen mit Neville über Blaublattkraut zu sprechen, als Professor McGonagall sich von dem großen Thron in der Mitte des Lehrertisches erhob. Ein ungewohntes Bild für alle Schüler. Denn noch nie hatten sie jemanden anderen als Dumbeldore (oder Umbridge) dort sitzen sehen. Es wurde langsam still in der großen Halle und alle wendeten sich der strengaussehenden Lehrerin zu.

„Willkommen zurück.“, rief sie in die Halle und ließ ihren Blick über die Menge schweifen. „Ich freue mich außerordentlich, sie alle hier in der Schule für Hexerei und Zauberei wieder begrüßen zu können. Wie sie vielleicht gemerkt haben, liegen ein paar Veränderungen an unserer Schule vor. Da wir dieses Jahr leider zu wenige Anmeldungen erhalten haben, und es so unnötig war, die alljährliche Zeremonie des Sprechenden Hutes zu vollziehen, wurden die Erstklässler vor wenigen Minuten schon in meinem Büro ihren Häusern zugeteilt. Ich kann ihnen jedoch soviel mitteilen: Von den insgesamt fünf Schülern, sind drei nach Gryffindor und zwei nach Ravenclaw gelangt. Sie werden die Neuankömmlinge in den entsprechenden Gemeinschaftsräumen vorfinden. Des Weiteren, haben sie vielleicht schon bemerkt, dass unsere Anzahl an Slytherinschülern stark gesunken ist. Und ich bedaure es zutiefst, sagen zu müssen, dass die meisten von ihnen zur dunklen Seite übergegangen sind und dort entweder verstorben, oder vom Ministerium verhaftet worden sind.“

Alle drehten sich zum Tisch der Slytherins um, und tatsächlich saßen nur noch knapp die Hälfte der Slytherins an ihren Plätzen. Harry schüttelte verständnislos den Kopf und murmelte: „Geschicht ihnen nur Recht.“

Hermine sah ihn wütend an. Auch wenn sie es nicht richtig fand, auf die Seite von Lord Voldemort überzugehen, wünschte sie niemandem den Tod. Harry sah sie eingeschnappt an. „Was? Stimmt doch. Nur schade das die Malfoys ihren Sohn nicht gleich mit nach Askaban genommen haben.“ Hermine trat ihm heftig gegen das Schienbein und drehte sich enttäuscht, das Harry so dachte, wieder zu Professor McGonagall.

Diese fing nach einer kurzen Pause fort: „Trotzdem, möchte ich die anderen Schüler bitten, die übriggebliebenen Slytherins nicht für die Taten der anderen zu verurteilen und sie in die Gemeinschaft der Schule mit aufzunehmen. Und um der Vereinigung der Häuser Hogwarts einen Anstoß zugeben, haben ihre

Lehrer und ich in der letzten Woche zwei Schulsprecher gewählt, die den anderen Schülern als gutes Beispiel voran gehen sollen.“

Nun herrschte Aufruhr in der großen Halle, und besonders bei den Griffindors. Die Slytherins aufnehmen? Sie in die Gemeinschaft aufnehmen? Und das aus dem Mund von Professor McGonagall? „Geht's der noch gut?“, polterte Harry los. „Ich soll Malfoy und diese anderen hirnamputierten Großkotze wie welche von uns behandeln? Das kann die vergessen! Niemals!“

Ron sah McGonagall prüfend an und musterte sie von Kopf bis Fuß mit zusammengekniffenen Augen. Dann fragte er an Harry und Hermine gewandt: „Glaubt ihr sie steht unter einem Imperiusfluch? Kann man das irgendwie am Aussehen eines Menschen feststellen? Ja! Seht mal! Ich glaube letztes Jahr hatte sie noch nicht solche grauen Haare.... Irgendwas ist anders, nicht?“ Hermine fing an zu kichern

„Jetzt hört aber auf! Ron, nein, man sieht einen Imperiusfluch nicht! Und das Professor McGonagall graue Haare bekommt liegt einzig und allein an ihrem zunehmenden Alter! Und, Harry.... niemand verlangt von dir mit Malfoy auf engsten Raum zusammen zuleben, also krieg dich wieder ein. Außerdem denke ich nicht, dass sie einen von uns genommen haben. Jeder weiß wie sehr wir Malfoy und die anderen hassen. Trotzdem, ich finde diese Überlegung eigentlich ganz interessant. Und ich würde mich freuen Schulsprecherin zu werden. Das ist doch eine tolle Aufgabe.“

Neville, der immer noch mit hängendem Kopf neben ihr saß stubste sie leicht an, ohne aufzublicken, und bedeutete ihr, dass sie leise sein sollte.

Professor McGonagall sprach weiter: „Um flasche Hoffnungen gleich vorzubeugen: Die Schulsprecher werden, um den Effekt zu verstärken aus Griffindor und Slytherin sein.“

An allen Tischen wurde vor Enttäuschung und Verärgerung gestöhnt. Die Huffelpuffs und die Ravenclaws ließen enttäuscht die Köpfe hängen, und die Schüler der beiden verfeindeten Häusern von Slytherin und Griffindor warfen sich böse Blicke zu. „Die Schulsprecher werden in ihrem eigenen Turm wohnen und sich ein Bad und einen Wohnraum teilen. Außerdem erhält jeder der beiden sein eigenes Schlafgemach. Glauben Sie mir.... es wird Ihnen gefallen.“

Sie seufzte und blickte kurz zur Decke der großen Halle, dann wand sie sich wieder den Schülern zu.

„Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen. Die Schulsprecher bitte zu mir nach vorne: Draco Malfoy und Hermine Granger!“

Der Kumpel von Nebenan?!

Auf einmal war es mucksmäuschenstill in der Halle. Alle sahen entweder Draco oder Hermine an. Es lag eine geradezu unerträgliche Spannung in der Luft und keiner, weder ein Schüler noch ein Lehrer, wagte sie zu durchbrechen.

Hermine saß stocksteif auf ihrem Platz und sah Professor McGonagall mit bleichem Gesicht an.

Drei Tische weiter war Malfoy aus seinem Gespräch mit Blaise Zabini gerissen worden und sah hektisch in der Halle umher. Er hatte nicht zugehört und wusste nicht warum alle ihn so komisch ansahen.

Harry, Ron und Neville starrten Hermine mit offenen Mündern an.

„Würden sie zwei bitte jetzt nach vorne kommen!“, unterbrach McGonagall ungeduldig die Stille.

Ganz langsam stand Hermine auf. Sie wagte es nicht die anderen Schüler anzusehen und starrte immer noch wie gebannt auf die Schulleiterin. Während sie nach vorne ging, hatte sie das Gefühl ihre Knie würden jeden Moment nachgeben. Das Herz schlug ihr bis zum Hals, ihre Hände waren schweißnass und ihr Magen krampfte sich warnend zusammen.

Als sie am Lehrtisch angekommen war sah sie Malfoy raschen Schrittes auf sie zukommen. Er sah aus, als hätte er einen tollen Preis gewonnen und grinste Hermine breit an.

Zabini hatte ihm kurz die Situation erklärt und Malfoy war sich schon jetzt sicher, dass das sehr lustig werden konnte mit Hermine Granger in einem Turm zu wohnen. Er wusste natürlich, dass er noch einiges gutzumachen hatte, da er sie nie gut behandelt hatte, war sich aber dennoch im klaren darüber, dass sie keine andere Wahl hatte als ihm eine Chance zugeben, da dies der Sinn dieser Ernennung war.

Als auch er bei Professor McGonagall angekommen war starrte er Hermine wie gebannt an um sie zu zwingen ihn anzusehen. Diese bemerkte seinen Blick und versuchte mit aller Macht ihm nicht in die Augen zu sehen. Doch irgendwann hielt sie es nicht mehr aus und sah ihn mit wütendem Funkeln in den Augen an. Er zwinkerte ihr kurz zu und schenkte ihr ein Lächeln und sie sah rasch wieder weg, wurde aber dennoch leicht rot im Gesicht.

Die Schulleiterin wünschte den beiden noch viel Glück und schickte sie dann, mit der Information, sie würden zur Feier des Tages in ihrem Turm essen, aus der Großen Halle.

Hermine atmete erleichtert auf als sie durch das Eichenportal gegangen waren und die Blicke der anderen Schüler nicht mehr auf ihnen hafteten. Ohne ein Wort lief sie in Richtung des Westturmes davon. Sie wollte sich keine dummen Kommentare von Malfoy anhören müssen. Doch schon auf der zweiten Treppe hatte er sie eingeholt und versperrte ihr den Weg.

„Jetzt warte doch mal! Ich weiß nicht was mit dir los ist, aber ich habe gar nichts gemacht, also kannst du ganz normal mit mir umgehen.“

Hermine zog eine Augenbraue in die Höhe und konterte sofort: „Also schön, dann verhalte du dich doch auch so wie sonst und mach nicht einen auf netten Kerl, denn der bist du nicht!“

„Ich hab mich verändert, Granger. Ich denke du hast gelesen was in den Ferien passiert ist.“

„Oh ja das hab ich.“, entgegnete Hermine nicht ganz so wütend wie sie es beabsichtigt hatte.

„Aber da stand nichts von: Malfoy! Vom Fiesling zum Kumpel von Nebenan!“, sagte sie und zwängte sich an ihm vorbei.

Im Turm angekommen fand sie einen Tisch, vollgepackt mit Truthähnen und Pasteten vor. Sie beachtete ihn gar nicht richtig und rannte hoch in ihr Zimmer. Der Turm war sehr schön eingerichtet, aber das interessierte sie in diesem Moment reichlich wenig. Hermine ließ sich auf ihr Bett fallen und schlug wild auf ihre Kissen ein. Musste sie denn so ein Pech haben?

Sie hörte wie unten die Tür aufging und Malfoy den Turm betrat. Sie sah ihn schon vor sich, mit diesem selbstgefälligen Grinsen und den vor Schadenfreude blitzenden Augen.

Malfoy staunte nicht schlecht als er sein neues Zuhause betrat. Die Lehrer hatten sich alle Mühe gegeben einen gemütlichen Raum zu zaubern. Doch da er seit Tagen nichts richtiges gegessen hatte, war das Essen auf dem Tisch viel interessanter als die schöne Dekoration. Draco stürzte sich förmlich über das Essen und merkte gar nicht, dass Hermine leise herunter kam und sich ihm gegenüber an den Tisch saß.

Gerade als er sich den nächsten Hähnchenschenkel nehmen wollte bemerkte er das Hermine auch da war, denn auch sie hatte ein Auge auf den Schenkel geworfen.

Malfoy zog seine Hand zurück und wollte etwas sagen doch Hermine kam ihm zuvor. „Hör zu! Bevor du irgendetwas sagst! Ich kann gegen die Situation nichts unternehmen und ich bedaure das sehr, aber wenn du denkst, ich würde es dir einfach machen, dann hast du dich gewaltig geschnitten! Auf meinem Bett lag ein Brief, er ist von Slughorn, wir sollen bis zur nächsten Stunde einen Trank fertig brauen um uns auf einander einzuarbeiten. Am besten wir fangen gleich an. In einer halben Stunde gehen wir in den Raum der Wünsche.“

In der Hoffnung, dass sie weitersprechen möge, schwieg er einen Moment. Ihre stets leicht heiser klingende Stimme hatte ihn seit jeher fasziniert, und mehr als einmal hatte er sich gefragt, wie eine dermaßen widerborstige junge Frau zu einer Stimme kam, in der purer Sex mitschwang. Er hatte alle Mühe seine, jahrelang unterdrückten, Gefühle ihr gegenüber nicht laut herauszuschreien.

„Okay.“, stimmte er zu. Dann räusperte er sich und beobachtete Hermine schweigend. Diese hatte sich gerade über eine Pastete hergemacht und blickte ihn nur fragend an. „Woasch isch?“

Er schüttelte leicht den Kopf und sah schnell weg. Dann stand Malfoy auf und ging in Richtung seines Schlafzimmers.

Auf der Treppe drehte er sich nocheinmal um und sah Hermine, die ihm hinterhergestarrt hatte an. „Probier den Truthahn, der ist wirklich gut.“

Dann ging er in sein Zimmer und schloss seine Tür hinter sich zu. Das konnte ja noch lustig werden! Hermine war ganz darauf aus, mit ihm zu streiten und er versuchte ihr Vertrauen zu gewinnen. Aber irgendwie machte ihm das nichts aus. *Sie ist so süß, wenn sie sich ärgert*, dachte er. In sich hinein lächelnd ging er ins Bad um sich zu duschen.

Unten saß Hermine und starrte immer noch die Stelle der Treppe an, an der Malfoy gerade gestanden hatte. Sie war wie verzaubert. Was hatte er eben gesagt? Sie hatte es nicht mitbekommen... Hatte er geflüstert geschrien? Keine Ahnung. Aber das war auch nicht wichtig.... Langsam erwachte sie wieder aus ihrer Trance und als sie bemerkte, was sie da tat, nämlich von Malfoy träumen, schüttelte sie energisch den Kopf.

Sie wandte sich wieder ihrem Essen zu, bemerkte aber schnell, dass ihr der Appetit vergangen war. So stand sie auf und legte sich erschöpft der Länge nach auf das Sofa.

Hermine war erschöpft von der langen Reise und schlief so, ungewollt, in einen träumerischen Schlaf, in dem Professor McGonagall, Malfoy, Neville und ein Truthahn vorkamen.

Eine Frau, die nicht auf einen Mann mit einem Zauberstab in der Hand hört, bekommt, was sie verdient.

Als er fertig mit duschen war, zog Malfoy sich rasch an und warf einen Blick auf die Uhr. Es war halb zehn. Verärgert schüttelte er den Kopf. Nur Hermine konnte auf die Idee kommen am ersten Abend in Hogwarts einen aufwändigen Trank zu brauen. Eigentlich hatten sie Zeit bis Donnerstag, denn dann war erst ihre nächste Zaubertrankstunde. Schnell lief er nach unten, aus Angst Hermine könnte schon ohne ihn gegangen sein. Er hasste es allein durch das Schloss zugehen. Man sah dann immer gleich wie ein Außenseiter aus.

Im Wohnzimmer angekommen sah Malfoy sich um und fand Hermine, leise schnachend auf dem Sofa vor. Einen Moment zögerte er, ob er sie einfach liegen lassen sollte und sich einen schönen Abend mit den anderen Slytherins machen sollte. Doch das Risiko, mitten in der Nacht von einer zornigen Hermine aus dem Schlaf gerüttelt zu werden, weil er sie nicht geweckt hatte, war ihm zu groß.

So setzte er sich auf den Fußboden vor sie und beobachtete sie noch einen Moment. Selbst im Schlaf war sie unglaublich hübsch. Dann rüttelte er sie sanft aus dem Schlaf.

Hermine saß sofort kerzengerade auf dem Sofa und sah Malfoy verwirrt an. „Wa-Was.... Was ist los? Oh nein... ich bin eingeschlafen.... Mist! Wie viel Uhr ist es?“ Fragte sie an Malfoy gewandt. Dieser stand wieder auf und antwortete dann ganz locker: „Ungefähr fünf nach halb zehn müsste es jetzt sein.“ Hermine sprang wie von der Tarantel gestochen auf und schubste Malfoy, der sich blitzschnell an ihren Handgelenken festhielt um nicht umzufallen. „Was soll das schon wieder?“

„Du hättest mich wecken müssen! Wir sind schon fünf Minuten zu spät! Lass mich los, du Mistker!“

Malfoy hob abwehrend die Hände und wandte sich zum gehen. „Schon gut, schon gut! Sorry, ich wusste ja nicht das du das sooo genau nimmst. Aber eigentlich hätte ich mir das ja denken können. Komm wir gehen, oder willst du mich noch länger zickig anschnauzen?“

Er sah sie auffordernd an und hielt ihr die Tür zum Treppenhaus auf. Sie hatte den Funken Ironie in seiner Stimme nicht überhört und atmete tief aus bevor sie sich mit ihm auf den Weg zum Raum der Wünsche machte.

Dort angekommen, machte sich Hermine schweigend an die Arbeit und versuchte seine Blicke zu meiden.

Sie hatte ihm noch nicht einmal erklärt, was für ein Trank es werden sollte und so setzte er sich neben sie auf einen Stuhl und beobachtete sie.

Hermine konnte seine Blicke spüren und gab ihm wortlos den Brief, auf dem die Zutaten standen, um ihm etwas zu geben, das er lesen konnte. Draco warf einen kurzen Blick auf den Zettel, legte ihn dann beiseite und stellte sich ganz nah an Hermine, natürlich nur um einen Blick in den Kessel werfen zu können. Dann sah er sie wieder an, während er den getrockneten Schneckenschleim umrührte.

„Weißt du ich könnte dir, wenn du willst ein bisschen Quidditsch Unterricht geben....“

Hermine erwiderte seinen Blick wütend und flüsterte, kaum in der Lage ihren Zorn zu unterdrücken: „Kannst du das bitte lassen, Malfoy?! Ich bin doch keine Schaufensterpuppe, die man sich von oben bis unten ansieht! Ihr Männer seit echt so auf Äußeres bedacht!“

Er musste grinsen. „Das liegt nun einmal in unserer Natur. Weißt du eigentlich, dass du dich zu einer ausgesprochen gutaussehenden jungen Frau entwickelt hast, Hermine?“ Sie hatte keineswegs die Absicht, seinem verschrobenen Charm zu erliegen. Seit einigen Jahren kämpfte sie bereits energisch gegen ihre Zuneigung für Draco Malfoy an.

„Ich brauche deine Hilfe nicht, weder in Zaubertränke noch in Quidditch.“

„Du bekommst sie trotzdem. In beiden Fällen. Hör zu, Granger, wir können die Angelegenheit friedlich angehen oder uns wegen jeder Kleinigkeit in die Haare geraten.“ Er strich geistesabwesend über den Rand des Kessels. „Mir ist es egal.“

Ihm fiel auf, dass dunkle Schatten unter ihren Augen lagen, und um ihren Mund, der auf ihn stets einen unwiderstehlichen Reiz ausgeübt hatte, war ein verkniffener Zug. Da war es ihm schon lieber, wenn sie ihn wütend anfauchte – und er hatte auch bereits eine Idee, wie er sie dazu bringen konnte.

„Sind deine Freundinnen aus Griffindor genau so hübsch wie du?“ Als sie keine Antwort gab, zuckte es leicht um seine Mundwinkel. „Bestimmt sind sie liebenswürdiger. Ich muss doch mal im Gemeinschaftsraum vorbeikommen und mich persönlich überzeugen. Wie wär's wenn ihr mich zum Tee einladen würdest,

Hermine? Dann können wir uns anschließend gemütlich zusammensetzen und unsere Pläne für die Gruppenarbeit durchsprechen.“

Jetzt funkelte sie ihn doch böse an, und sein Grinsen wurde noch eine Spur breiter. „Ich wusste doch, dass das wirkt. Nichts steht dir besser als ein kleiner Wutanfall.“

Sie legte keinen Wert auf seine Komplimente, auch wenn er es vielleicht darauf anlegte. Derartige Bemerkungen verunsicherten sie immer. „An deiner Stelle würde ich mir den Atem sparen, Malfoy. Konzentrier dich lieber auf deinen Zaubertrank.“

Draco wippt auf dem Absatz hin und her und musterte sie nachdenklich. „Wir können diese Sache ganz schnell aus der Welt schaffen. Wir brauchen nur mit einander zu gehen, das ist alles.“

Ihre Hand verstärkte unwillkürlich den Druck um den Zauberstab, sie holte tief Atem und zählte innerlich bis zehn. Er wollte sie zur Weißglut treiben, und sie wusste, dass es ihm einen höllischen Spaß machte, wenn sie ihn anschrie und vor Wut mit den Füßen aufstampfte. Aber diesen Triumph würde sie ihm nicht gönnen. Sie neigte den Kopf zur Seite, und ihre Stimme klang kühl als sie antwortete.

„Die Wahrscheinlichkeit, dass ich mit dir gehe, ist ungefähr so groß wie die, dass Neville eine eins in Zaubertränke bekommt und Professor Snape ihm fünfzig Punkte für Gryffindor gibt.“

Er griff nach ihrem Handgelenk, ohne auf ihren Protest zu achten. „Ich will dich ebensowenig, wie du mich, Hermine. Ich dachte nur, wir könnten auf diese Weise allen einen Strich unter die Rechnung machen. Das Leben ist lang“, sagte er in einem etwas milderem Tonfall, „ein Jahr geht schnell vorbei.“

„Manchmal ist schon ein einziger Tag zuviel. Lass mich los, Malfoy.“ Langsam hob sie ihren Blick. „Ein Mann, der nicht auf eine Frau mit einem Zauberstab in der Hand hört, bekommt, was er verdient.“

Er hätte ihr innerhalb kürzester Zeit den Zauberstab abnehmen können, doch er beschloss, es nicht zu tun. „Du würdest mir am liebsten einen Fluch aufhalsen, stimmt's?“ Er wusste, das er recht hatte, und dieses Wissen erregte und verärgerte ihn zugleich. Allerdings brachte sie es häufig fertig, diese widersprüchlichen Gefühle in ihm auszulösen. „Wann geht es endlich in deinen Schädel, dass ich nichts Böses im Sinn hab? Und ich lege genauso wenig Wert darauf Voldemort noch einmal zu begegnen wie du.“

Bei diesen Worten wich alle Farbe aus ihrem Gesicht, und er nickte. „Wir beide wissen, woran wir sind, Hermine. Vielleicht find ich ja an einer deiner Freundinnen aus Gryffindor gefallen, aber im Augenblick halten wir die ganze Beziehung besser auf der üblichen Basis.“

Die Demütigung war nicht zu überhören. „Du mieses Schwein!“

Vorsichtshalber verlagerte er seinen Griff, so dass sie ihren Zauberstab nicht benutzen konnte. „Ich liebe dich auch, Süße. Jetzt mach ich diesen Trank hier fertig und du bringst den Müll hier weg.“

„Ich hab den Trank fast fertig, also kann ich auch...“

„Eine Frau, die nicht auf einen Mann mit einem Zauberstab in der Hand hört, bekommt was sie verdient.“ Ein lässiges Lächeln trat auf sein Gesicht. „Warum können wir beide uns die Sache nicht ein bisschen leichter machen, Hermine?“

„Es geht nicht.“ Alle angestauten Gefühle und all ihr Frust schwangen in diesen drei Worten mit. „Du weißt, dass es nicht möglich ist.“

„Geh und bring das hier weg, wir müssen langsam fertig werden.“, erwiderte er.

Er ließ sie los und wandte sich wieder dem Kessel zu. Er wusste, dass sie ihn ansah und mit ihrer Beherrschung rang. Seine Anspannung ließ erst nach, als sie in Richtung Mülleimer ging. Er atmete vernehmlich aus und blickte auf den grün blubbernden Trank hinunter.

„Sie würde lieber diesen ganzen Kessel Schleimgrütze trinken, als ein freundliches Wort von mir zuhören.“, brummte er, „Verdammte Weiber!“

Während er seine Arbeit am Kessel beendete, gestand er sich ein, dass er sich etwas vorgemacht hatte. Es stimmte nicht, dass er sie nicht wollte. Im Gegenteil, sein Verlangen nach ihr wuchs in den Maßen, in dem er es zu unterdrücken versuchte.

Fast eine geschlagene Stunde verstrich, ehe Hermine wieder das Wort ergriff. Inzwischen hatten sich beide ihr Mäntel angezogen, und trotteten nebeneinander auf dem mittlerweile stockdunklen Schlossgelände umher. Es war kurz vor zwölf. „Ich hab Slughorn eine Eule mit einer Probe und einem Zettel geschickt. Ich hab geschrieben, dass der Trank von uns beiden ist, so macht das einen besseren Eindruck.“, erklärte sie.

„Du bist mir nichts schuldig.“

Nach kurzem Schweigen fragte sie: „Wie geht's denn Zabini, ich hab ihn heute Quidditch spielen sehen.“

„Warum interessiert dich das? Willst du mir weiß machen, dass du immer noch für Zabini schwärmst?“

Belustigt reckte sie das Kinn in die Höhe und setzte ein süßes Lächeln auf. Es hatte einmal eine kurze Zeit gegeben in der sie und Zabini sich gegenseitig angeschmachtet hatten. „Jedesmal wenn ich an ihn denke bekomme ich Herzklopfen. Eine Frau, die einmal von Zabini geküsst wurde, ist für jeden anderen Mann verloren.“

„Schätzchen...“ Er langte zu ihr hinüber und zog sie am Zopf. „Das kommt nur, weil ich dich noch nie geküsst habe“

„Eher würde ich einen Hippogreif küssen!“

Lachend ging er noch näher neben ihr her, bis sich ihre Arme berührten. „Zabini wäre der erste, der dir bestätigt, dass er alle Tricks von mir gelernt hat,“

„Mag sein. Aber ich denke, ich kann ganz gut ohne euch beide auskommen.“

Sie traten wieder ins Schloss und gingen lachend zu ihrem Turm hoch. Oben angekommen waren beide außer Atem. Malfoy öffnete ihr die Tür und sie stolperte auf die Couch zu. Er folgte ihr und setzte sich neben sie.

Es dauerte geschlagene fünf Minuten bis die beiden sich vom Lachanfall und dem Treppenaufstieg erholte hatten. Hermine merkte wie nach und nach die Müdigkeit in ihre Knochen stieg und stand auf. Malfoy sah sie verwundert an. Hatte er etwas falsch gemahcht? „Ich gehe jetzt schlafen Malfoy, ich bin hundemüde, Gute Nacht.“

Er sprang auf und lief hinter ihr her. „Okay, ich komm' mit.“ Hermine drehte sich um und musste zu ihrem Entsetzen feststellen, dass sie ganz dicht bei einander standen. „Ähm... ich.... bist du jetzt völlig übergeschnappt, Malfoy?“

Sie sah ihn mit einer Mischung aus Unsicherheit und Wut an. Er grinste nur triumphierend und hauchte ihr einen Kuss auf die Wange. „Schlaf gut.“

Mit diesen Worten ging er die zu seinem Zimmer hoch und hinterließ eine völlig verwirrte Hermine.

Butterbierdusche

Der nächste Tag verlief bei weitem normaler als der letzte. Malfoy ging wie gewohnt zum Frühstück in die große Halle und saß mit den Slytherins zusammen. Er schrie einen Erstklässler, der ihn aus Versehen angerempelt hatte an und ließ sich von Pansy Parkinson in der Pause massieren. Eben ein ganz normaler Tag. Doch Malfoy fühlte sich nicht wohl, er hatte das Gefühl irgendetwas würde ihm fehlen, als ob er vergessen hatte sein Vertrauenshüterabzeichen anzustecken. Doch das hatte er mehrmals überprüft. Pansy sah ihn immer wieder besorgt an und beim Mittagessen wollte sie von ihm wissen, was los sei. „Ach, nichts. Ich weiß auch nicht, ich konnte nicht so gut schlafen“ Und das stimmte sogar. Er hatte die halbe Nacht wach gelegen und sich unruhig hin und her gewälzt. „Das ist bestimmt nur dieses Schlammblood schuld!“, zischte Pansy wütend. „Die würde mich auch krank machen, wenn ich mir mit der einen Turm teilen müsste. Diese Hermine!“ Malfoy ließ die Gabel fallen und sah gequält zum Griffindortisch hinüber. Das war es. Er hatte es die ganze Zeit gewusst, konnte sich es aber nicht eingestehen. Er hatte Hermine den ganzen Tag über nicht gesehen. Und als er jetzt Potter und Weasley mit besorgter Miene in ihrem Essen rumstochern sah, war ihm klar, das etwas nicht stimmte. Er stand wie vom Blitz getroffen auf und rannte aus der Großen Halle, ohne auf die Rufe der anderen Slytherins zu hören. Hoffentlich war Hermine nichts passiert.

Hermine hatte ebenfalls einen halbwegs normalen Tag hinter sich, sie war extra früh ins Bad gegangen. Dann war sie die erste beim Frühstück gewesen, und als die anderen Schüler kamen, verschwand sie durch einen Geheimgang, der sie sofort zum Verwandlungsraum brachte. Sie setzte sich in jedem Klassenzimmer ganz nach hinten in die dunkelste Ecke, in den Pausen blieb sie in den Klassenzimmern und vermied es Harry, Ron oder gar Malfoy zu begegnen. Nach der letzten Stunde vor dem Mittagessen meldete sie sich bei Madam Pomfrey krank und lief in den Turm um sich dort erschöpft auf das Sofa fallen zu lassen. Sie hatte eine schlaflose Nacht und einen anstrengenden Morgen hinter sich. Einen Hauself, der gerade am aufräumen war beauftragte sie damit ihr einen Kasten Butterbier zu bringen, was ihr nachher unheimlich leit tat, denn eigentlich hielt sie ja nichts von der Dienerschaft der Hauselfen. Doch als er erneut mit dem Kasten auftauchte, war sie unheimlich froh und ließ es sich schmecken. Sofort fingen ihre Gedanken wieder an um Malfoy zu kreisen.

Als sie gerade am eindösen war riss jemand die Eingangstür auf und stürmte auf sie zu. Überrascht setzte sie sich auf. „Hermine! Ist alles ok? Was fehlt dir? Was ist passiert?“ Draco war völlig außer Atem und Hermine wusste nicht recht wie sie seine Worte verstehen sollte. „Mir geht's gut, Malfoy! Warum auch nicht? Hat jemand was anderes behauptet? Ich genieße hier grad ein frisches Butterbier, willst du auch eins? DU siehst nämlich gar nicht gut aus, sag mal ist das Schweiß? Was hast du gemacht?“ Beide blickten sich verwirrt an. Malfoy ließ sich neben sie auf das Sofa fallen und atmete erleichtert auf. „Kannst du mir mal sagen was du den ganzen Tag über gemacht hast? Was war los, ich...“ Als Hermine rot wurde, begriff er langsam, was der Grund für ihr komisches Verhalten war und schüttelte lachend den Kopf. Hermine sah weg und nahm noch einen Schluck Butterbier. „Du hast dir Sorgen um mich gemacht. Das ist aber... nett“ Nun war es an ihm rot zu werden und verlegen nahm auch er sich eine Flasche Butterbier aus dem Kasten. „Ist das wegen gestern Abend?“ Neckend sah er Hermine von der Seite an. Sie schüttelte energisch den Kopf, wurde dennoch rot wie eine Tomate. Um der peinlichen Situation zu entgehen, fing sie an munter drauflos zu plappern und erzählte ihm von Lavender und Pavati. „...und dann nervt die immer so, wenn die sich an Harry oder Ron ran macht! Das müsstest du mal sehen!“ Malfoy hatte nicht richtig zugehört, er war zu sehr damit beschäftigt gewesen sie zu beobachten. Um sie zu ärgern streckte er eine Hand aus und spielte mit ihrem Haar. „Wenn sie mir gefällt beschäftige ich vielleicht näher mit ihr und halte sie dir vom Leibe.“, unterbrach er sie in ihrem sinnlosen Gerede.

Hermine stockte und stieß seine Hand beiseite. „Fallen dir eigentlich immer alle Frauen zu Füßen?“ „Alle außer dir, Hermine. Aber nur, weil ich noch nicht heraus gefunden habe, wo dein wunder Punkt ist.“ Sachte fuhr er ihr mit den Fingerspitzen über die Wange und bemerkte, dass sich ihre Augen gefährlich verängsten. „Glaub mir, auch das krieg ich irgendwann heraus. Was ist mit der Anderen?“

„Welcher Anderen?“ Hermine wäre am liebsten ein Stück von ihm abgerückt, wollte ihm diese Genugtuung aber nicht gönnen.

„Mit deiner anderen Freundin.“

„Die ist ganz okay im Bezug auf Jungs.“

Draco lächelte breit. „Ich mache dich nervös. Sieh mal einer an.“

„Dein Ego müsste mal wieder auf ein erträgliches Maß zurückgestutzt werden.“ Sie wollte aufspringen, doch er hielt sie zurück, indem er ihr eine Hand fest auf die Schulter legte.

„So, so.“, murmelte er, als er spürte, dass sie unter seiner Berührung zu zittern begann, „Anscheinend habe ich mir nicht genug Mühe gegeben. Komm mal her.“

Hermine konzentrierte sich darauf, ruhig und gleichmäßig weiterzuatmen. Ihre Hand schloss sich fester um die Butterbierflasche. Wie arrogant er aussieht, dachte sie. So überheblich, so sicher, dass ich dahinschmelze, wenn er nur den richtigen Knopf betätigt.

„Ich soll zu dir rüberkommen“, schnurrte sie und registrierte, dass sich seine Augen wegen des lockenden Tonfalls überrascht weiteten. „Was passiert denn, wenn ich es tue?“

Normalerweise wäre er hier misstrauisch geworden – wenn er noch hätte klar denken können. Aber das Verlangen, das diese heisere Stimme in ihm auslöste, war stärker als jede Vernunft.

„Höchste Zeit, dass wir das rausfinden.“ Er ergriff ihre Krawatte und zog sie zu sich heran. Wenn sein Blick nicht von ihren Augen zu ihrem Mund gewandert wäre, hätte er die Gefahr kommen sehen. So aber fand er sich plötzlich auf Armeslänge von diesem Mund wieder, klatschnass von dem Butterbier, dass sie ihm über den Kopf geschüttet hatte.

„Du bist doch wirklich ein Esel, Malfoy.“ Sehr zufrieden beugte Hermine sich vor und stellte die leere Flasche auf den Tisch. „Ich habe die letzten sechs Jahre auf einer Schule mitten unter einer Horde sexbesessener Typen verbracht. Glaubst du wirklich, ich würde ein derartiges Manöver nicht erkennen?“

Langsam fuhr er mit der Hand durch sein nasses Haar „Eigentlich nicht. Andererseits...“

Er bewegte sich ungemein schnell. Als Hermine sich hilflos unter ihm wand, konnte sie nur daran denken, dass sogar eine Schlange warnend zischte, wenn sie zustieß. Nun blieb ihr nur noch, ihre eigene Dummheit zu verfluchen, die sie in ihre augenblickliche missliche Lage gebracht hatte.

„Damit hast du nicht gerechnet, wie?“ Mit eisernem Griff umschloss er ihre Handgelenke. Ihr Gesicht war gerötet, was er allerdings nicht allein auf ihre Wut zurückführte. Nicht die Wut ließ sie am ganzen Körper zittern und Wut verursachte auch nicht jenen Ausdruck heillosen Verwirrung in ihren Augen. „Hast du Angst, dass ich dich küsse, Hermine? Fürchtest du, es könnte dir gefallen?“

Ihr Herz schlug so stark, dass sie fast meinte, es müsse ihr die Rippen zerbrechen, und ihre Lippen bebten, als ob sie nur auf seine Berührung warteten. „Wenn ich von dir geküsst werden will, dann lasse ich es dich wissen.“

Er lächelte nur und beugte sich näher zu ihrem Gesicht. „Dann sag mir doch ich soll dich in Ruhe lassen. Na los, sag's schon.“ Seine Stimme klang belegt, als er sanft an ihrem Kinn knabberte. „Sag mir, dass du nicht willst, dass ich dich küsse. Einmal nur.“

Sie brachte die Worte nicht über die Lippen. Es wäre ohnehin gelogen gewesen, was sie jedoch nicht weiter belastet hätte. Doch ihre Kehle war so trocken, dass sie einfach keinen Ton herausbekam. Also wählte sie eine andere Methode und stieß ihm blitzschnell mit aller Gewalt das Knie zwischen die Beine.

Befriedigt nahm sie zur Kenntnis, dass jegliche Farbe aus seinem Gesicht wich, ehe er über ihr zusammenbrach.

„Runter! Mach, dass du runterkommst, du verdammter Idiot! Ich kriege keine Luft mehr!“ Keuchend bäumte Hermine sich auf. Er stöhnte, und es gelange ihr, einmal tief Luft zuholen, dann riss sie heftig an seinen Haaren.

Aneinandergeklammert rollten sie von der Couch und fielen zu Boden. Ihr Ellebogen schlug hart gegen die Tischkante. Der Schmerz steigerte ihre Wut nur noch, so dass sie mit Zähnen und Händen über ihn herfiel.

Draco versuchte sich zu verteidigen, so gut es ihm möglich war, doch sie gelüstete es offenbar nach seinem Blut, was sie dadurch bewies, dass sie ihn direkt unter der Schulter kräftig in den Arm biss. Nach Luft ringend und fest davon überzeugt, dass sie beabsichtigte, ihn bei lebendigem Leib zu verspeisen, packte er ihr Kinn und drückte zu, bis sich ihr Biss lockerte.

Hermine hatte gar nicht gemerkt, dass sie lauthals lachte, bis er sie fest auf den Boden drückte. Trotzdem konnte sie nicht aufhören zu lachen und japste hilflos nach Luft, während er böse auf sie herabstarrte.

„Findest du das komisch?“ Er zwinkerte einmal und blies sich eine Strähne aus dem Gesicht. Alles in allem musste er wohl noch dankbar sein, dass sie ihn nicht skalpiert hatte. „Du hast mich gebissen.“

„Ich weiß.“ Sie fuhr sich mit der Zunge über die Zähne. „Ich fürchte ich hab ein Stück von deinem Hemd

im Mund. Lass mich los, Malfoy.“

„Damit du noch einmal deine Zähne in meinen Arm schlagen oder meine empfindlichsten Körperteile verletzen kannst?“ Da besagte Körperteile immer noch schmerzten – und das nicht zu knapp -, verdüsterte sich seine Miene wieder. „Du kämpfst wie ein richtiges Mädchen.“

„Na und? Es funktioniert.“

Seine Stimmung schlug erneut um. Der berunehmende Wechsel von Zorn zu Verlangen lag fast greifbar im Raum, und ihm wurde bewusst, dass sich ihr Brüste gegen seinen Oberkörper pressten und er zwischen ihren gespreizten Beinen lag.

„Allerdings. Und dass du eine junge Frau bist, das macht die Sache nur noch spannender.“

Hermine bemerkte, wie sich der Ausdruck in seinen Augen plötzlich änderte. Sie schwankte sofort zwischen Verlangen und Panik. „Nicht!“ Sein Mund war nur noch einen Hauch von dem ihren entfernt und ihr stockte wieder der Atem.

„Warum nicht? Ein Kuss tut niemandem weh,“

„Ich will aber nicht!“

Er hob lächelnd eine Augenbraue. „Du lügst.“

Bei diesen Worten erschauerte Hermine unwillkürlich. „Stimmt.“

Gerade als sich ihre Lippen trafen hörten sie einen gellenden Schrei.

Pansy Parkinson vs. Hermine Granger

Draußen vor der Tür hatte sich eine Mensentraube gebildet. Alle sahen auf das Mädchen hinunter, dass dort unten auf dem Boden zusammen gekauert lag und von hysterischen Heulkrämpfen geschüttelt wurde. Sie schrie, weinte und schluchzte und die Schüler um sie herum fragten sich, was sie wohl hatte.

Malfoy und Hermine stürzten aus ihrem Turm und bahnten sich einen Weg durch die Traube, bis sie direkt vor Pansy Parkinson standen. Verwirrt und besorgt ging Malfoy in die Hocke „Hey, Pansy, Was ist denn...“

Weiter kam er nicht. Pansy Parkinson sprang auf und stützte sich auf Hermine. Die beiden vielen zu Boden und die Slytherin schlug auf Hermine ein. Sie riss ihr an den Haaren und kratzte sie durchs Gesicht. Hermine war ganz klar unterlegen und rollte sich vor Schmerzen zusammen.

Als Malfoy versuchte dazwischen zu gehen, schrie Pansy auf und warf sich weinend in seine Arme, doch er schubste sie in die Menge der umstehenden und bedeutete ein paar Slytherins sie festzuhalten. Dann bückte er sich zu der wimmernden Hermine hinunter und strich ihr eine Träne von der Wange „Hermine? Geht es? Kannst du aufstehen?“ Hermine machte nicht die Augen auf, sie nickte nur kurz, bewegte sich jedoch keinen Zentimeter.

Malfoy richtete sich wieder auf und sah die Umstehenden an „Hier gibt es nichts mehr zu sehen! Verschwindet, ihr solltet eigentlich alle beim Mittagessen oder in euren Gemeinschaftsräumen sein. Jungs, lasst Pansy wieder los, ich glaub sie hat sich beruhigt.“

Die Schüler gingen, immer noch wild am tuscheln, in Richtung der Großen Halle und Malfoy fügte hinzu „Pansy, du wartest hier, ich bringe Hermine kurz rein, dann komm ich zu dir. Wenn du nicht hier bleibst, gehe ich zur Schulleiterin.“ Mit diesen Worten hob Malfoy Hermine vom Boden auf und legte sie im Turm auf das Sofa.

„Ich bin gleich wieder da. Keine Angst.“ Liebevoll strich er ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht, ließ aus dem Nichts ein Taschentuch erscheinen und reichte es ihr. Dann ging er, vor Wut fast überschäumend, wieder vor die Tür. Dort stand Pansy Parkinson mit hochrotem Kopf und lief auf ihn zu als er aus dem Turm trat.

„War es das, wofür ich es gehalten habe. Ich hab euch durchs Schlüsselloch beobachtet, Draco! Sag nichts! Ich hab euch beide gesehn! Oh dieses Schlammbut hat dir einen Trank eingeflöst und jetzt denkst du, dass du sie liebst, oder?“ Malfoy sah sie kalt an. „Ich weiß nicht, was du gesehen hast, aber allein die Tatsachen Pansy, das du mir hinterher spionierst, macht mich dermaßen wütend...“

Pansy riss die Augen auf „Du verstehst es nicht! Sie benebelt deinen Geist absichtlich. In dem Butterbier, was ihr getrunken habt war ein Liebestrank! Sie will uns aus einander bringen!“ Als sie ihre Arme um seinen Hals legen wollte, merkte sie, dass er noch immer am ganzen Körper vom Butterbier klebte, und dem entsprechend roch.

Schnell ließ sie ihre Arme wieder sinken und trat einen Schritt zurück. „Du bist ja förmlich verseucht!“ Pansy rümpfte ihre Nase und ließ das Butterbier mit einem Schlenker ihres Zauberstabes verschwinden. Als sie erneut Anstalten machte sich in seine Arme zuwerfen, ging er einen Schritt zu Seite, und sie fiel der Länge nach auf den kalten Steinboden.

„Niemand kann uns auseinander bringen, Pansy, denn wir waren nie zusammen. Jetzt verschwinde!“ Er würdigte sie keines Blickes mehr und ging wieder in den Turm.

Draußen richtete sich die am Boden zerstörte Slytherin wieder auf und lief weinend in die Kerker.

Natürlich machte die Nachricht der Schlägerei schnell die Runde in Hogwarts und so kam es, dass Malfoy und Hermine in den nächsten Tagen kaum eine ruhige Minute hatten. Andauernd waren Harry, Ron, Ginny, oder ein anderer Griffindor im Turm, um nach Hermine zu sehen. Und auch Blaise Zabini kam des öfteren um nach Malfoy zusehen.

Madam Pomfrey versorgte Hermines Wunden und Professor McGonagall führte schier endlose Gespräche mit Malfoy. Und obwohl Hermine und Malfoy in einem Turm wohnten sprachen sie die nächsten Tage nicht miteinander. Hermine war vom Unterricht befreit, und Draco hatte alle Mühe den Lehrern und ihren bohrenden Fragen zu entgehen.

Wenn er dann mal die Zeit fand, nach Hermine zu sehen, schlief sie - zumindest tat sie so.

Nach einer Woche durfte auch Hermine wieder den Unterricht besuchen und alles im Schloss nahm wieder

seinen gewöhnlichen Lauf.

Am Montag Vormittag schlenderte Hermine über das Schlossgelände, sie war auf dem Weg zu Ginny. Bis jetzt hatte sie niemandem von dem Kuss zwischen ihr und Malfoy erzählt, doch sie hatte sich fest vorgenommen es heute zu tun.

Als Hermine den Besen bemerkte, der auf sie zu kam, blieb sie stehen. Sie erkannte den Nimbus2001, den Malfoy für gewöhnlich benutzte, und den weißblonden Haarschopf, der in der Sonne glänzte. Eine Welle der Erleichterung stieg in ihr auf; eine Reaktion, die ihr aber nicht unbedingt gefiel. Doch sie fühlte sich einsam, und sie wäre sogar dankbar gewesen, Snape höchstpersönlich zu begegnen, um nicht mehr hier allein sein zu müssen.

Verstimmt gestand sie sich ein, dass er einen imposanten Anblick bot, wie er da vor ihr in einer eleganten Drehung hielt.

„Hast du dich verirrt, Malfoy?“

„Nö.“ Draco stieg von seinem Besen und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Ich frage mich warum du Streit mit Potter und Weasley hast, was ist passiert?“

Als sie ihn nur verständnislos anstarrte, musste er lächeln. „Zabini hat euch im Korridor streiten sehen, als er heute morgen zum Frühstück ging. Jungs sind dieses Jahr wirklich eine richtige Plage für dich, ne?“

„Nicht nur dieses Jahr. Ich schätze, Ginny ist jetzt gleich auch fertig mit dem Unterricht, ich wollte sie gerade abholen.“

Der Streit mit Harry und Ron hatte sich ebenfalls um das Ereignis von vor einer Woche gedreht. Sie hatte es nicht über sich gebracht, ihnen zu sagen, dass sie Malfoy, Harrys Erzfeind geküsst hatte, und deshalb von Pansy verprügelt worden war.

Draco ging näher zu ihr hin und blickte freudig auf. „Sehe ich da eine Kürbispastete?“

Hermine schielte zu dem Rest ihrer Mahlzeit. „Ganz recht, und?“

„Isst du das noch?“

Seufzend reichte sie ihm die Pastete. „Hast du mich nur deshalb verfolgt, um dir einen kostenlosen Snack zu sichern?“

„Nein, das ist nur eine Annhemlichkeit am Rande. Ich wollte mit dir nochmal wegen der Sache von letzter Woche reden.“

„Jetzt sofort?“

„Ich dachte das erledigen wir vielleicht in einer etwas freundlicheren Umgebung. Vielleicht später bei einem Feuerwhisky.“ Er streckte eine Hand aus, um mit den Haarsträhnen zu spielen, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatten. „Außerdem habe ich immer noch nicht deine eine Freundin kennen gelernt.“

Sie ging langsam weiter. „Sie ist nicht dein Typ, mein Bester, aber komm ruhig nachher mit zum Griffindortisch.“ Als er den letztem Bissen der Pastete herunterschluckte, kicherte sie leise. „Aber nach dem Essen.“

„Soll ich mir auch noch eine eigene Flasche Butterbier mitbringen?“

Sie lächelte nur und lief wortlos davon. Nach kurzer Überlegung stieg Draco wieder auf den Besen und flog ihr hinterher. Beiden war klar, dass er langsam genug fliegen würde, damit sie Schritt halten konnte.

„Ist Longbotten auch da? Ich könnte ein paar neue Flüche ausprobieren.“

Sie sah ihn wütend an und um ihn zu ärgern lief sie in das Schloss, denn da durfte er nicht fliegen.

Trotzdem verspürte sie einen Anflug von Enttäuschung, als sie links abbog und durch das Fenster sah, dass er seinen Besen wendete und in die entgegengesetzte Richtung davon flog.

Insgeheim wünschte sie sich, sie hätte sich mit ihm über irgendeine belanglose Kleinigkeit in die Haare gekriegt und ihn dazu bringen können, sie noch einmal zuküssen. Tatsächlich hatte sie in der letzten Zeit häufiger über diesen Kuss nachgedacht.

Normalerweise kreisten ihre Gedanken nur selten um das andere Geschlecht, und wenn, dann nicht im Hinblick auf eine mögliche Beziehung. Doch sie musste zugeben, dass es ausgesprochen reizvoll war, sich hinsichtlich dieser Frage mit Malfoy zu beschäftigen – auch wenn sie nicht beabsichtigte ihn als Partner in Betracht zu ziehen.

Es sei denn, sie änderte irgendwann einmal ihre Meinung

Hermine grinste. Vielleicht würde sie ja wirklich ihre Meinung ändern, nur um der Erfahrung willen. Sie ahnte, dass Malfoy ihr in dieser Hinsicht mehr beibringen konnte als ihr lieb war.

Vielleicht würde sie ihn heute abend dazu bringen, sie wieder zu küssen. Natürlich nur wenn er nicht auf

die kurvenreiche Lavender und ihre französischen Duftwässerchen hereinfiel. Bei dem Gedanken lief sie wütend wieder aus dem Schloss, musste jedoch gleich darauf stolpernd bremsen, weil sie fast gegen einen Baum gelaufen war. Als sie um den Baum herum gegangen war, entdeckte sie ihn. Der Thestral lag hinter dem Baum, alle Viere von sich gestreckt, umgeben von einer riesigen Blutlache.

Hermine am Ende ihrer Kräfte

Eigentlich hätte sie ihn schon längst wahrnehmen müssen, den ekelregenden, süßlichen Gestank des Todes, der die Luft verpestete. Der Gestank traf sie wie eine Faust, ihr Magen krampfte sich in schmerzhaften Stößen zusammen, und sie taumelte auf die Wiese, um sich heftig zu übergeben.

Ihr Magen rebellierte immer noch, als sie mit unsicheren Schritten zur Schlossmauer stolperte und den Kopf an das Fenster lehnte, während sie nach Atem rang.

Sie wandte mühsam den Kopf und spuckte kräftig aus, um den säuerlichen Geschmack im Mund loszuwerden, dann rieb sie sich mit beiden Händen über das schweißüberströmte Gesicht. Sie war einer Ohnmacht nahe, und es war ihr nicht möglich, einen zweiten Blick auf das, was da hinter dem Baum lag, zu werfen. So rutschte sie an der Mauer auf die Erde und legt ihren Kopf auf die hochgezogenen Knie und blickte auch dann nicht auf, als sie das Rauschen eines Besens hörte.

„Hey.“ Malfoy sprang vom Besen ab. „Hermine.“

Als Hermine leicht wankend aufstand, sich zu ihm umdrehte und ihr Gesicht an seiner Brust vergrub, sah er sie so verblüfft an, als habe sie sich vor seinen Augen in einen kreischenden Hippogreif verwandelt.

„Draco, oh nein!“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und klammerte sich an ihn. „Oh nein!“

„Ist ja gut, Süße. Jetzt ist alles in Ordnung.“

„Nein.“ Krampfhaft kniff sie die Augen zusammen. „Nein. Da vorne, hinter dem Baum... Da ist...oh so viel Blut!“

„Okay, Baby, bleib ganz ruhig sitzen. Ich seh' mal nach.“ Mit grimmiger Miene drückte er sie wieder auf die Erde und runzelte besorgt die Stirn, als sie den Kopf zwischen die Knie sinken ließ und zu zittern begann. „Bleib sitzen, Hermine.“

Ihr entsetzter Gesichtsausdruck ließ ihn vermuten, dass sich ihm gleich ein schrecklicher Anblick bieten würde. Kochend vor Zorn lief er um den Baum herum, und was er dort entdeckte war um vielfaches schlimmer, als das, was er erwartet hatte. „Scheiße, verdammt!“

In seinem Innern begann es zu brodeln und er musste gegen Übelkeit und Wut zugleich ankämpfen. Wer hatte das diesem Geschöpf nur angetan?!

Hinter sich vernahm er ein Geräusch und wirbelte herum und streckte einen Arm aus, um Hermine den Weg zu verstellen. „Nicht.“ Seine Stimme klang rau und belegt, doch die Hand auf ihrem Arm flößte ihr Kraft ein. „Du kannst hier nichts mehr tun, es ist vollkommen überflüssig, dass du dir das nocheinmal ansiehst.“

„Mir geht es schon wieder besser.“ Hermine legte ihre Hand auf die von Draco und trat näher. „Ich bin schon mal auf so einem geritten, sie leben im verbotenen Wald und ich muss mich mit eigenen Augen davon überzeugen, was ihm zugestoßen ist.“ Erschöpft rieb sie sich die Schläfen. „Er ist skalpiert worden, Draco. Oh nein, er ist in Stücke geschnitten und skalpiert worden!“

„Das reicht.“ Unsanft riss er sie zurück und zwang sie, ihn anzusehen. „Jetzt ist genug, Hermine. Geh zurück ins Schloss und ruf einen Lehrer!“

Sie nickte, rührte sich jedoch nicht von der Stelle, bis er erneut die Arme um sie legte und ihren Kopf an seine Brust zog. „Nicht mehr daran denken.“, murmelte er. „Es wird alles wieder gut.“

„Ich bin schonmal auf ihm geritten, Draco.“ Verzweifelt hielt sie sich an ihm fest. „Wenn ich ein bisschen früher gekommen wär, dann hätte ich ihn retten können. Es ist meine Schuld, das er gestorben ist.“

„Schluss mit dem Unsinn.“ Alamiert stellte er fest, dass sich ihre Stimme zu überschlagen drohte und er presste beruhigend seine Lippen in ihr Haar. „Du weißt genau, dass dich keine Schuld trifft.“

Draco streichelte ihre Wangen und wünschte, seine Berührung würde wieder Farbe in ihr Gesicht bringen. „Bleib an der Mauer.“

Mit diesen Worten lief schnell ins Schloss und kam zehn Minuten später mit Hagrid wieder zurück. Hermine lehnte immer noch an der Mauer und schüttelte unaufhörlich den Kopf. Als sie Hagrid sah ging sie langsam auf ihn zu. Hagrid, da hinter dem Baum, da ist... oh ich...“ Hagrid nahm sie in den Arm, bedacht darauf sie nicht zu zerquetschen. „Hermine, es tut mir leid, dass du das gesehen hast. Ich hatte vor ihn gleich zubeseitigen, doch dann hat Professor McGonagall mich gerufen, und ich musste kurz weg. Ich habe ihn im Wald gefunden und von seinem Leid erlöst, dann hab ich die verwertbaren Teile seines Körpers Snape für den

Unterricht geben wollen. Das ist eine der schrecklichen Seiten in meinem Beruf. Es tut mir leid.“ Hermine sah ihn verständnislos an und lief dann weinend und mit wackeligen Knien zurück ins Schloss, in die Mädchentoilette und fing bitterlich an zu weinen. So etwas hätte sie nie von Hagrid gedacht.

Nach einer geschlagenen Stunde hatte sie sich wieder beruhigt und lief in den Turm. Hermine sperrte sich in ihr Zimmer ein, ließ sich auf das Bett fallen und stellte mit einem Blick auf die Uhr erschrocken fest, dass sie vergessen hatte Ginny abzuholen und zum Unterricht zugehen. Was war bloß los mit ihr? Eine Woche in Hogwarts und alles lief schief. Sie sah kurz auf ihren Stundenplan und lief dann ziemlich zerstreut in den Kerker. Dort bekam sie nur einen giftigen Blick von Snape zuspüren und ein. „Zehn Punkte Abzug für Gryffindor.“ Halte durch den Raum. Harry und Ron sahen sie, beleidigt darüber, dass sie ihnen noch nicht gesagt hatte, was der Auslöser für die Prügelei gewesen war, nur kurz verwirrt an und kritzelten dann weiter auf ihren Pergamenten herum. Mit einem kurzen Blick durch die Klasse, stellte Hermine erleichtert fest, dass Malfoy nicht da war. Trotzdem konnte sie sich für den Rest des Tages nicht konzentrieren. Ihre Gedanken verirrten sich immer wieder zu dem Thestral, der Blutlache und Hagrid.

Als es Zeit für das Abendessen war, setzte sie sich bewusst nicht zu Harry und Ron, um nervenden Fragen auszuweichen. Stattdessen leistete sie Lavender und Pavati Gesellschaft. Sie saßen noch lange da und ließen sich eine Butterbierflasche nach der anderen schmecken. Die große Halle leerte sich nach und nach und sie vergaßen ganz die Zeit. Nach außen hin überheblich, munter und fröhlich konnte Hermine gar nicht richtig zuhören und war mit ihren Gedanken ganz wo anders.

Als sich das Eichenportal öffnete, drehte sie sich um und holte einmal tief Luft. Draco kam rein und schritt geradewegs auf den Gryffindortisch zu.

Sinnlos sich jetzt noch darüber zu ärgern, dass sie froh gewesen war, ihn zur Seite gehabt zu haben und, dass sie in seinen Armen zusammengeklappt war, unfähig, sich zurühren. Trotzdem hätte sie sich im nachhinein für ihre Schwäche ohrfeigen können. Ihr Stolz war empfindlich verletzt worden.

„Hallo, die Damen.“ Draco nahm Hermine das Glas aus der Hand und nippte daran. „Auf das Ende eines endlosen Tages.“

„Darauf trinke ich.“ Lavender prostete ihm zu, während sie ihn unauffällig musterte. Draco sah geradezu unverschämt gut aus. „Ich bin Lavender und du musst Draco Malfoy sein.“

„Freut mich dich kennenzulernen.“ Er legte Hermine eine Hand unters Kinn und sah ihr ins Gesicht. „Geh rauf und leg dich hin!“

„Ich muss nochmal mit Hagrid sprechen.“

„Gar nichts musst du. Du legst dich jetzt hin und schaltest eine Weile ab.“

„Ich verkriech mich doch nicht im Bett und zieh mir die Decke über die Ohren, nur weil...“

„Es gibt nichts, was du noch tun kannst“, unterbrach er sie. Sie zitterte am ganzen Leib. Er konnte sich gut vorstellen, wie hart sie dagegen ankämpfte, doch die Heulkrämpfe kamen und gingen wie Schüttelfrost. „Dir ist hundeeelend und du bist fix und fertig. Mach dir keine Sorgen, es ist alles geregelt. Leg dich jetzt hin und versuch zu schlafen.“

Lavender und Pavati sahen den beiden verblüfft zu.

„Aber ich muss mich noch bei Hagrid...“

„Wie willst du morgen und übermorgen denn in den Unterricht gehen, wenn du dauernd schlappmachst?“ Als sie nichts erwiderte, legte er leicht den Kopf auf die Seite. „So, und jetzt gehst du nach oben, Hermine, oder ich trage dich rauf. Du kannst es dir aussuchen.“

Ungeweinte Tränen brannten in ihren Augen und schnürten ihr die Kehle zu. Da ihr Stolz es ihr verbot, vor den anderen zu weinen, stieß sie Malfoys Hand unwillig beiseite, stand auf und verließ hochehobenen Hauptes die Große Halle.

Malfoy verabschiedete sich nach zehn Minuten ebenfalls und folgte ihr in den Turm. Er fragte sich ob sie wohl schon im Bett lag. Langsam und ganz leise stieg er die Treppe zu ihrem Zimmer hoch. Malfoy betrat das Zimmer und beobachtete mit einem breiten Grinsen, wie Hermine schnell ihre Hausaufgaben unter ihr Kopfkissen schob und ihn fragend ansah.

„Versuch erst gar nicht mich reinzulegen. Du wirst jetzt schlafen. Hausaufgaben können dich jetzt auch nicht mehr ablenken. Ich bleib hier bis du eingeschlafen bist.“ Er setzte sich auf ihre Bettkante und drückte sie in die Kissen. „Du verschwindest jetzt sofort aus diesem Zimmer, oder ich werde dich rausschmeißen, Malfoy!“

„Oh, jetzt sind wir schon wieder beim Nachnamen?! Krieg ich denn wenigstens einen Gutenacht Kuss?“

Sie zog nur eine Augenbraue hoch, streckte ihm die Zunge raus, bließ die Kerze aus und drehte sich zur anderen Seite. Als Malfoy nach zwei Minuten immer noch keine Anstalten gemacht hatte aus dem Zimmer zugehen, sah ihn fragend durch die Dunkelheit an. „Was denn noch?“

„Ich warte auf den Kuss... Hör zu Hermine, ich weiß, dass du sobald ich dieses Zimmer verlassen hab, deine Hausaufgaben erneut rausholst, und die ganze Nacht durcharbeitest. Also entweder ein Kuss oder deine Hausaufgaben.“

Sie verdrehte genervt die Augen zog ihr Pergament unter dem Kopfkissen hervor und gab es ihm, widerwillig.

Dann sah sie ihn auffordernd an und wartete bis er mit einem „Traum was schönes.“ aus dem Zimmer verschwunden war.

Dann ließ sie sich wieder in die Kissen fallen und schlief sofort ein.

Draco saß noch bis tief in die Nacht an Hermines Hausaufgaben. Doch um vier Uhr morgens konnte auch er die Müdigkeit nicht mehr zurück halten und schlief auf der Couch ein.

Auch mit Slytherins kann man Spaß haben

Hermine kam auf Zehenspitzen die Treppe herrunter und als sie Malfoy auf der Couch liegen sah, musste sie, gegen ihren Willen, in sich hinein lächeln. Sie ging zu ihm und streichelte ihm über das weißblonde Haar. Dann sah sie, dass er eine Feder in der Hand hielt, ihre Feder. Sie wollte ihn schon wütend aufwecken, als sie den Pergamentstapel auf dem Tisch sah. Neugierig überflog sie die Blätter und merkte dabei gar nicht, dass Malfoy längst aufgewacht war und ihr zusah.

„Na, ist das deinem Standard entsprechend? Für eine eins wird's wahrscheinlich nicht reichen, aber ganz ehrlich, um vier Uhr konnt auch ich nicht mehr.“

Hermine drehte sich überglücklich lächelnd zu ihm um, sie fing sich jedoch gleich wieder und sah ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue an.

„Versuch nicht zu schleimen Malfoy! In zehn Minuten gibt es Frühstück, beeil dich lieber.“ Sie war schon halb aus der Tür raus als sie hinzufügte: „Ach, und trotzdem danke, ich muss noch viel nachholen, und hätte das ohne dich nicht geschafft.“

Malfoy setzte sich auf um etwas zu erwidern, doch sie war schon verschwunden. Seufzend ließ er sich zurück fallen. Er beschloss das Frühstück ausfallen zulassen und sich stattdessen eine heiße Dusche zu genehmigen. Vielleicht würde das ja gegen die Müdigkeit helfen.

Drei Stunden später betraten Malfoy und Hermine, sich wild am unterhalten, die Kerker. Sie setzten sich zusammen ganz nach hinten an einen Tisch und unterhielten sich über verschiedene Schüler Griffindors und Slytherins. Sie waren gerade damit beschäftigt über Millicent Bullstrude zulästern, als Harry und Ron in den Raum kamen.

Sie sahen Hermine und Malfoy und blieben versteinert stehen und starrten die Beiden an. Hermine bemerkte die Beiden und sah sie fragend an.

„Gibt es ein Problem?“ Ron fasste sich als Erster. „Hermine, du ... Malfoy redet...“ Hermine schüttelte enttäuscht den Kopf.

„Ihr erinnert euch schon noch, an das, was McGonagall am ersten Schultag gesagt hat, oder? Ihr solltet euch wirklich mal Gedanken darüber machen.“ fuhr Hermine die beiden an und ignorierte sie dann einfach. Harry zog Ron weiter nach vorne, als Snape die Klasse betrat und sie böse ansah.

Hermine hatte einfach nicht den Nerv den Beiden alles zu erklären und so ging sie den Ron und Harry möglichst aus dem Weg.

Bis zum Mittagessen verbrachte sie ihre freie Zeit in der Bibliothek, denn sie hatte schon viele Stunden verpasst und wollte diese unbedingt nachholen.

Zum Mittagessen wollte sie sich eigentlich wieder zu Pavati und Lavender setzen, doch diese hatten es sich am Slytherintische gemütlich gemacht und flüsterten aufgeregt mit Zabini und Malfoy.

Was Hermine ungewollt rasend eifersüchtig machte. Sie hatte die Wahl, entweder, sie setzte sich zu Harry und Ron und musste ihnen alles haarklein erzählen, oder sie quetschte sich zwischen Pavati und Malfoy. Natürlich nur um noch einmal über ihrer Pflicht als Schulsprecherin nachzugehen. Sie entschied sich für letzteres und lief mit raschen Schritten auf den Slytherintisch zu.

Ohne Vorwarnung stieß sie Pavati grob beiseite und setzte sich neben Malfoy. Dieser sah sie mit einem verwunderten Gesichtsausdruck an. „Was verschafft mir denn diese Ehre? Willst du noch ein Paar Zuckungen in deinem Knie loswerden, oder brauchst du nun doch Quidditschunterricht?“

Hermine blickte hektisch umher, denn fast alle Slytherins sahen sie fragend an. „Ähm... ,nein ich wollt nur noch mal mit dir über unsere Aufgabe reden weißt du... als Schulsprecher...“ Ihr Blick blieb an der wütend aussehenden Pansy Parkinson hängen und sie flüsterte Malfoy leise zu: „Wissen hier alle bescheid? Ich meine, hast du ihnen das von letzter Woche erzählt?“

Er musste grinsen, schüttelte den Kopf und legte dann einen Arm um ihre Schulter. Alle am Tisch wendeten sich wieder ihrem Essen zu und auch Hermine und Malfoy ließen es sich schmecken.

Nach einer dreiviertel Stunde verließ Hermine traurig den Slytherintisch. Die anderen hatten jetzt eine Freistunde, doch sie musste zu Alte Runen. Am Eichenportal drehte sie sich noch einmal um und schenkte Malfoy ein schüchternes Lächeln, als sich ihre Blicke trafen. Dann lief sie zum Klassenzimmer.

Nach einer Doppelstunde Alte Runen, drei Pergamenten voll Stichwörter und einer riesigen Hausaufgabe für die nächste Stunde hatte Hermine genug vom dunklen Schloss. Sie trottete zum Westturm, zog sich schnell etwas leichteres an und ging dann mit samt ihren Hausaufgaben runter zum See. Als sie an ihrem Lieblingsplatz angekommen war, sah sie, nicht weit von ihr entfernt zwei Jungen im Gras auf einer Decke liegen, die sich lachend unterhielten. Beim Anblick des blonden Haarschopfes blieb ihr fast das Herz stehen und sie schlich sich von hinten an die beiden heran. „.....aber das die was im Hirn hat bezweifle ich stark.“ „Ja, aber dieses Parfüm, ich mein...“ „BUH!“

Hermine sprang zwischen die beiden jungen Männer und ließ vor Scgadefreude lauthals lachend ihr Tsche auf die Decke fallen. Noch immer waren die beiden zutode erschrocken und sahen sie mit großen Augen an. „Ich hoffe ich störe nicht bei irgendwelchen Männergesprächen?!“ Immer noch grinsend setzte sie sich zwischen die Beiden. „Hey, jetzt kriegt euch mal wieder ein! Ich hab nichts gehört!“ Fügte sie zwinkernd hinzu. Nun mussten auch Zabini und Malfoy lachen. Sie lehnten sich wieder zurück, fuhren jedoch nicht mit ihrem Gespräch fort. Hermine indess holte ihre Hausaufgaben heraus und fing an auf ihrem Pergament herrum zu kritzeln. Doch schon nach fünf Minuten waren die Hausaufgaben vergessen. Sie lachte und plauderte mit Malfoy und Zabini. Alle Zeit war vergessen und sie genoss es in der warmen Nachmittagssonne neben Malfoy zu liegen. Als die beiden sich imemr näher kamen, und Hermine zum Schluss in Malfoys Armen lag, zog Zabini sich mit der Ausrede er hätte jetzt Hunger auf Abendessen zurück.

Im Schutz der Eiche

Hermine schnitt eine Grimasse, nachdem Zabini im Schloss verschwunden war. „Hinter welchem Mädchen steigt er eigentlich her? Ihr habt eben doch gesprochen...“

„Deine Freundin Lavender benutzt ein ausgesprochen aufreizendes Parfüm.“

Mit einem verächtlichen Laut setzte Hermine sich auf, nahm ihre Pergamente und verstaute sie in ihrer Tasche.

„Miss Hollywood? Blaise hat viel zuviel Verstand, um auf so etwas reinzufallen.“

„Das richtige Parfüm kann einem Mann schon den Verstand vernebeln. Du hast ja überhaupt nichts geschrieben.“

„Ich kann mich im Moment nicht richtig konzentrieren.“ Neugierig drehte sie sich zu ihm um. „Fliegst du auch auf französisches Parfüm, Malfoy?“

„Schaden kann es jedenfalls nicht. Allerdings kann auch der Duft von Pergament und frischer Tinte unter gewissen Umständen die selbe Wirkung haben. Frauen sind nun einmal geheimnisvolle Wesen, die eine geradezu magische Anziehungskraft auf das starke Geschlecht ausüben.“ Er beobachtete sie scharf über den Rand seines Buches hinweg. „Aber das weißt du vermutlich alles selber.“

„Eigentlich find ich es ziemlich unwichtig, was für eine Duftwolke man mit sich herumträgt.“

„Von wegen. Jedenfalls, wenn du dem jungen Colin Creevy zu nahe kommst, verdreht er die Augen und fängt an zu hecheln wie ein Hund, der eine Wurst wittert.“

Sie lächelte ein wenig, da diese Bemerkung voll und ganz der Wahrheit entsprach. „Der Junge ist fünfzehn. Dem ströht ja schon das Blut vom Hirn in den Unterleib, wenn in irgendeinem Zusammenhang das Wort „Brust“ fällt. Aber das legt sich mit der Zeit.“

„Wenn er Glück hat bleibt es.“

Hermine schlechte Laune verflieg langsam, und sie schlug entspannt die Beine übereinander. „Ich weiß wirklich nicht, wie ihr Männer damit klar kommt, dass alles was euer Ego, eure Persönlichkeit und eure Vorstellung von Romantik ausmacht, zwischen euren Beinen baumelt.“

„Es ist uns auch eine schwere Last. Willst du dich nicht endlich entspannen? Soll' ich dir was vorlesen?“

„Ich hab noch zu lernen.“

„Das sagst du in den letzten Tagen jedesmal, wenn ich dir zu nahe komme.“

Sie stand trotzig auf, doch er griff nach ihrer Tasche, stand ebenfalls auf und lief ihr bis zur alten Eiche hinterher.

„Du schuftest wie ein Pferd und isst kaum etwas, Hermine. Wenn du so weitermachst, dann liegst du bald auf der Nase.“ Er fasste ihr Kinn und schenkte ihr einen langen, prüfenden Blick. „Dabei ist deine Nase gar nicht so unübel.“

„Du musst es ja wissen.“ Hermine warf den Kopf zurück und bemühte sich, eine unbewegte Miene zumachen, als seine Finger sachte über ihre Haut strichen. Doch sie wurde zunehmend nervöser, als sie merkte, dass sie abseits von allen Anderen unter dem großen Baum standen. Die anderen waren wahrscheinlich alle beim Abendessen. „Wo liegt dein Problem, Malfoy?“

„Ich hab keins.“ Um sie beide auf die Probe zu stellen, ließ Draco seine Finger über ihre Lippen gleiten. Ihr schöngeformter Mund lud förmlich zum Küssen ein, selbst wenn er, so wie jetzt, ärgerlich verzogen war. „Aber du scheinst eins zu haben. Mir ist aufgefallen, dass du in der letzten Zeit auffallend nervöser in meiner Gegenwart wirst. Früher warst du nur bissig und böse.“

„Vielleicht verwechselst du da etwas, Malfoy.“

„O nein.“ Er verstellte ihr mit einem Schritt den Weg, so dass sie zwischen ihm und dem Stamm der Eiche eingekeilt war.

„Weißt du was ich denke, Hermine?“

Was für breite Schultern er hatte. Und extrem lange Beine. Erst kürzlich war sie sich seines Körpers entschieden zu sehr bewusst geworden. „Es interessiert mich nicht, was du denkst.“

Da er von Natur aus vorsichtig war und zudem über ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügte, presste er sich mit seinem vollen Gewicht an sie, um einen wohlgezielten Kniestoß abzublocken.

„Ich werd's dir trotzdem verraten.“ Draco gab ihr Knie frei und griff mit der Hand in ihr Haar, dass sie heute

offen trug. „Jetzt, da ich dir nahe genug bin, stelle ich fest, dass du tatsächlich nach Pergament und Tinte duftest.“

„Komm doch etwas näher und es wird dir leid tun.“

„Und dann dieses herrliche Haar, so seidenweich.“ Die Augen fest auf ihr Gesicht geheftet, drehte er ihren Kopf behutsam zu sich hin. „Dein Herz klopft wie wild und hier, direkt am Hals, da pocht dein Puls ebenso heftig.“ Mit seiner freien Hand ertastete er die Stelle, spürte, wie ihre Haut unter seinen Fingern bebte. „Ich habe das Gefühl, als würdest du jeden Moment unter meinen Händen zerplatzen.“

Hermine fürchtete, dass genau das geschehen könnte, wenn er ihr nicht mehr Raum zum Atmen ließ. „Du gehst mir auf die Nerven, Malfoy.“ Es kostete sie all ihre Willenskraft, mit ruhiger, gelassener Stimme zu sprechen.

„Ich bin dabei dich zu verführen, Hermine.“ Der Klang seiner Stimme war honigsüß. „Und meiner Meinung nach, hast du genau davor Angst. Du ahnst, dass ich es tun kann und werde und dass du nicht in der Lage bist, dich dagegen zu wehren.“

„Hör endlich auf damit.“ Sosehr sie auch dagegen ankämpfte, ihre Stimme begann zu schwanken, und die Hände, die sie gegen seine Brust stemmte, zitterten leicht.

„Nein.“ Sanft zupfte er an ihrem Haar. „Diesmal nicht.“

„Vor gar nicht allzulanger Zeit hast du noch gesagt, du wolltest mich ebensowenig wie ich dich.“ Sie registrierte voller Panik ihre Reaktion. Ihre Sinne waren in Aufruhr geraten. „Es besteht also kein Grund dafür, mit mir Katz und Maus zu spielen, nur weil du mich in Rage bringen willst.“

„Ich habe mich geirrt. Ich hätte sagen sollen, dass ich dich ebensosehr begehre wie du mich. Mich verunsichert diese Empfindung. Dir jagt sie Angst ein.“

„Ich habe keine Angst vor dir.“ Was sich in ihrem Innern abspielte, war in der Tat beängstigend, doch das lag nicht an ihm, redete sie sich ein. Draco Malfoy würde nie solche Gefühle in ihr auslösen.

„Dann beweis es.“ Seine grauen Augen blitzten. „Hier und jetzt.“

Ihr blieb nichts anderes übrig, als die Herausforderung anzunehmen, so fuhr sie mit den Händen in sein Haar und zog sein Gesicht zu sich heran.

Er küsste ganz anders als Zabini. Keiner der sanften, träumerischen Küsse, die Blaise und sie ausgetauscht hatten, ließen sich mit dieser Erfahrung vergleichen. Zum ersten Mal spürte sie die, vor Verlangen glühenden, Lippen auf ihrem Mund, erlebte, wie seine Zunge ungeduldig ihren Mund erforschte, bis die Welt um sie herum nicht mehr existierte. Es war eine Erfahrung, die Hermine schier überwältigte.

Halt suchend griff sie fester in sein Haar, als der Strudel der Gefühle sie mitzureißen drohte. Er hatte ihr nicht einen Moment Zeit gelassen, sich zur Wehr zu setzen.

Was er auch weiterhin nicht zu tun beabsichtigte.

Malfoy spürte, wie sie in seinen Armen zu zittern begann, und fragte sich, ob der Sturm der in ihr tobte, wohl dem gleichkam, was er in diesem Augenblick empfand. Er hatte kalte Abwehr, oder hitzige Leidenschaft erwartet, da er wusste, dass sie zu beidem fähig war. Und er hatte gehofft, ihre Sinnlichkeit erwecken zu können, da ihr Mund dazu erschaffen schien, gleichermaßen Lust zu spenden wie zu empfangen. Dass er alles, was er sich ersehnte, in ihr vereint finden würde, damit hatte er allerdings nicht gerechnet, und die Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag und beraubte ihn jeglicher Willenskraft.

„Da hol mich doch der Teufel.“ Er gab ihren Mund frei und starrte sie fassungslos an. Ihre dunklen Augen hatten sich vor Überraschung geweitet. „Ich glaube, ich träume.“

Und wieder senkte sich sein Mund auf ihre Lippen.

Ein Stöhnen entrang sich ihrer Kehle; ein Laut, den er noch nie von ihr gehört hatte. Er sehnte sich verzweifelt danach, die Stelle an ihrem Hals, dort, wo der Puls unter ihrer Haut raste, mit den Lippen zu berühren, doch er konnte sich nicht von ihrem Mund lösen. Jetzt erwiderte sie auch seine Umarmung, klammerte sich fest an ihn und bewegte sich schweratmend im selben Rhythmus mit ihm.

Seine Hand schloss sich um ihre Brust, die sich unter der leichten Bluse straff und fest anfühlte. Da ihm das nicht genügte, nicht annähernd ausreichte, zerrte er ihr die Bluse aus der Jeans und tastete nach ihrer bloßen Haut.

Als seine kräftigen, geschickten Finger ihre Brüste erkundeten, drohten ihre Beine unter ihr nachzugeben, und ihr Magen zog sich fast schmerzhaft zusammen. Sein Daumen umkreiste ihre Brustwarze und schickte Tausende kleiner elektrischer Stöße durch ihren Körper. Plötzlich schien sie in seiner Umarmung zu erschlaffen und wäre in sich zusammengesunken, hätte er nicht seinen Griff verstärkt. Diese unerwartete und

vollständige Hingabe erregte ihn mehr als all die leidenschaftlichen Küsse zuvor.

„Wir müssen dies zu Ende bringen.“ Er streichelte zärtlich ihre Brust, während er darauf wartete, dass sie die Augen öffnete und ihn ansah. „Und obwohl es durchaus reizvoll wäre, direkt hier im Freien weiter zu machen, fürchte ich doch, der nächste, der hier langkommt, könnte leicht verstimmt sein, wenn er uns mittendrin erwischen würde.“

„Lass mich los.“ Hermine rang nach Atem. „Ich bekomme keine Luft mehr, lass mich los.“

„Mit dem Atmen habe ich im Moment auch so meine Probleme.“ Er senkte den Kopf und knabberte an ihrem Kinn. „Komm mit in mein Zimmer, Hermine, und bleib über Nacht bei mir.“

„Ich habe nicht die Absicht.“ Sie riss sich los, ging mit unsicheren Schritten zu einem kleinen Felsen hinüber und stützte sich mit beiden Händen auf ihm ab. Sie musste unbedingt nachdenken, konnte jedoch keinen klaren Gedanken fassen. „Bleib wo du bist und lass mich erst einmal wieder zu Atem kommen.“

Es war der Anflug von Panik in ihrer Stimme, der ihn veranlasste, stehenzubleiben und sich an den Baum zu lehnen. „Gut, ich werde dir Zeit lassen, aber das ändert nichts an meinen Absichten. Ich weiß selber nicht so genau, was ich von der ganzen Sache halten soll.“

„Na wunderbar.“ Etwas ruhiger geworden, richtete sie sich auf und sah ihm ins Gesicht. „Meinst du, nur weil du schon ein Dutzend Mädchen in dein Bett gelockt hast, kannst du dasselbe auch mit mir machen? Sicher, ich bin ja auch eine leichte Beute, ich hab's schließlich noch nie getan.“

„Meiner Meinung nach können es höchstens zehn gewesen sein“, bemerkte er leichthin. „Und ich habe es nicht nötig...“ Er brach ab und ein ungläubiger Ausdruck trat auf sein Gesicht. „Was genau hast du noch nie getan?“

„Du weißt verdammt gut was ich meine.“

„Noch nie?“ Er schob die Hände in die Hosentaschen. „Überhaupt noch nie?“

Sie sah ihn schweigend an, wartete darauf, dass er anfing zu lachen. Dann hätte sie einen guten Grund ihm den Hals umzudrehen.

„Aber ich dachte, du und Zabini...“ Wieder führte er den Satz nicht zu Ende, denn er erkannte, dass er sich auf gefährlich dünnes Eis bewegte.

„Hat er das behauptet?“ Hermines Augen verengten sich vor Wut; sie schien ihn jeden Moment anspringen zu wollen.

„Nein, er hat nie..., nein.“ Draco wusste nicht mehr weiter. Hilflos zog er eine Hand aus der Tasche und fuhr sich damit durchs Haar. „Ich habe es nur vermutet. Ich bin davon ausgegangen, dass du... bei irgendeiner Gelegenheit... Himmel, Hermine, du bist eine junge Frau. Natürlich war ich in der Meinung, dass du...“

„Dass ich in der Gegend herumgeschlafen habe?“

„Nein, das ist nicht der richtige Ausdruck.“ Ich bin es leid mir mit meinen eigenen Händen mein Grab zu schaufeln, dachte er. „Du siehst doch wirklich nicht schlecht aus.“, begann er und schämte sich sofort, da er wusste, dass er seine Worte sorgfältiger hätte wählen können. Doch in seiner Zunge schien sich plötzlich ein Knoten zu befinden. „Ich hatte angenommen, dass du auf diesem Gebiet schon einige Erfahrungen hast.“

„Nun, die hab ich nicht.“ Mittlerweile konnte sie wieder klar genug denken, und sie spürte einen Anflug von Verlegenheit. „Und ich allein bestimme, ob und wann ich diesen Zustand ändern will, und vor allem mit wem.“

„Natürlich. Ich hätte dich nie so gedrängt, wenn ich geahnt hätte...“ Er konnte seinen Blick nicht von ihr abwenden, wie sie so dastand, mit rosig überhauchten Wangen und dem von seinen Küssen geschwellenen Mund. „Oder ich hätte dich vielleicht auf eine subtilere Weise gedrängt. Ich habe schon eine ganze Weile darüber nachgedacht.“

Ein misstrauischer Funke glomm in ihren Augen auf. „Warum?“

„Ich habe keinen blassen Schimmer. Es ist einfach so. Aber nachdem ich dich nun einmal geküsst habe, fange ich an, mich auf den nächsten Schritt zu freuen. Du fühlst sich wirklich gut an Hermine.“ Langsam gewann er seinen Sinn für Humor zurück. „Und für einen Amateur küsst du fabelhaft.“

„Du bist nicht der erste Mann den ich geküsst habe, und du wirst auch nicht der letzte sein.“

„Was nicht heißt, dass ich mich nicht gern als Übungsobjekt zur Verfügung stellen würde – wenn dich der Drang dazu überkommt.“ Malfoy hob seinen Umhang und seine Tasche wieder von der Erde auf. „Wozu sind Freunde da?“

„Ich kann mich beherrschen, vielen Danke.“

„Und du bist dir sicher, dass das stimmt?“, spottete er und warf sich den Umhang über die Schulter.

„Aber ich hab so eine Ahnung, als ob ich mich nur schwer unter Kontrolle halten kann, wenn es um dich geht.“

Malfoy drehte sich in Richtung Schloss und warf ihr einen letzten Blick zu. „Du hast einen herrlichen Mund, Hermine, weißt du das eigentlich?“

Achselzuckend ging er ins Schloss zurück und während er in Richtung Kerker ging, atmete er hörbar aus. Er hatte geglaubt, eine kleine Schmusestunde am See würde sie beide von dem Schulstress, der sie im Moment erdrückten, ablenken. Nun stellte sich heraus, dass er damit eine Lawine ins Rollen gebracht hatte.

Malfoy rieb sich mit der Hand über die Magengegend. Er wusste wohl, dass sich die Knoten in seinem Innern noch nicht so bald lösen würden. Sie hatte eine bislang unbekannte Saite in ihm angerührt, und die Tatsache, dass sie keine Vorstellung von den Freuden hatte, die sie einander bereiten konnten, erschreckte ihn ein wenig. Zugleich empfand er es als ungeheuer erregend. Bislang hatte Malfoy sich stets mit erfahrenen Frauen abgegeben, die die Spielregeln kannten, und wussten worauf sie sich einließen. Frauen, die, wie er sich eingestand, nicht mehr erwarteten, als er zu geben bereit war, und denen gegenüber er sich auch zu nichts verpflichtet fühlte.

Nocheinmal warf er einen Blick auf den großen See, ehe er die Treppe zu den Kerkern hinunter hing. Mit Hermine würde es nicht so einfach sein; nicht, wenn er ihr erster Mann war.

Er betrat den Slytherin- Gemeinschaftsraum, ohne die leiseste Ahnung davon zu haben, wie er sich in Zukunft ihr gegenüber verhalten sollte. Nur eins stand für ihn fest: Der Mann, der sie in die Freuden der Liebe einweihte, würde Draco Malfoy heißen.

Tief seufzend setzte er sich auf einen Sessel in der Nähe des Kamins. Er würde für sie dasein, ob ihr das nun passte, oder nicht. Und auf diesem einen ganz speziellen Gebiet würde er mit äußerster Behutsamkeit vorgehen. Er würde sich sogar bemühen, etwas liebenswürdiger zu sein und sie nicht dauernd absichtlich zu reizen.

Doch er würde in ihrer Nähe bleiben.

Ich hasse Jungs!

An alle Leute die mir immer so schöne Kommis schreiben und sich meine Geschichten durchlesen ein ganz großes Dankeschön! Ich freue mich, dass euch die Geschichte so gefällt. Ich kann leider nur am Wochenende schreiben, also dauert das immer ein bisschen, aber ich fände es schön, wenn ihr auch die nächsten Kapitel lesen würdet und mir viele Kommis schreibt.

GGLG, Bowtruckle

Hermine hatte das gestrige Abendbrot ausfallen lassen um Draco möglichst nicht über den Weg zulaufen. Dann hatte sie ihre Zimmertür mit einem komplizierten Zauber verschlossen, damit er nicht auf die Idee kam in der Nacht über sie herzufallen. Das war natürlich eine absolut absurde Vorstellung, aber nach dem Ereignis am See wusste Hermine auch nicht mehr was sie Draco alles zutrauen konnte.

Jetzt saß sie in ihrem Bett und rieb sich die Müdigkeit aus den Augen. Sie hatte mal wieder die halbe Nacht wach gelegen, wie schon so oft in diesem Schuljahr. Hermine schlüpfte in ihren Morgenmantel und schlurfte zur Badezimmertür. Sie klopfte kurz, wartete aber nicht wirklich auf eine Antwort und trat einfach ein.

Draco konnte sich gerade noch ein Handtuch um die Hüften binden. Er starrte die errötete Hermine überrascht und gleichzeitig aber auch belustigt an. In Erinnerung an ihr letztes Treffen hielt er es jedoch für besser keine neckende Bemerkung abzugeben und schritt langsam auf sie zu.

Hermine konnte sich nicht bewegen. Sie war fastziniert von Dracos Oberkörper. Er hatte breite Schultern und einen flachen Bauch. Seine Haare waren noch nass vom duschen und das Wasser lief ihm in kleinen Tropfen über die Brust. Erschrocken stellte sie fest, dass er näher kam und drehte sich schnell um.

„Bist du jetzt hier fertig? Ich wollte mich duschen.“

Draco stand jetzt direkt hinter ihr.

„Nein eigentlich nicht, aber wenn du willst, dann könntest du...“ Er biss sich auf die Zunge. Schon wieder war seine Fantasie mit ihm durchgegangen und als er sah, dass Hermine sich unwillkürlich verkrampfte, legte er seine Hände auf ihre Schultern.

„Du bist ja völlig verkrampft. Ich glaube Hermine, du machst dir immer viel zu viel Stress wegen der Schule. Ein bisschen Ablenkung würde dir gut tun.“

Er drehte sie wieder zu sich und schüttelte dann den Kopf. „Weich doch nicht sofort zurück. Ich habe seit gestern viel nachgedacht.“ Vorsichtig berührten seine Lippen ihren Mund. Eine lockende Aufforderung. „Siehst du? Ist das denn so schlimm?“

Ihre Lippen vibrierten; ein Gefühl, das sie beim besten Willen nicht als unangenehm bezeichnen konnte. „Ich möchte nicht, dass das alle wieder von vorne anfängt. Für diese Art von Ablenkung habe ich nun wirklich keine Zeit.“

„Hermine.“ Er beugte sich zu ihr und liebkoste erneut ihre Lippen. „Das ist meist der Moment, wo du sie am dringenden brauchst, und ich könnte wetten, dass wir uns beide danach entschieden besser fühlen.“

Ohne den Blick von ihrem Gesicht zu nehmen, zog er sie an sich und presste seinen Mund auf ihre Lippen. „Bei mir zeigt sich jedenfalls schon die gewünschte Wirkung“, murmelte er, ehe er sie leidenschaftlich küsste.

Eine Flamme heißen Verlangens schoss durch ihren Körper, und im Taumel der Gefühle vergaß sie alle Müdigkeit. Alle Sorgen und alle Angst. Es war so einfach. Sich an seinen nassen Körper zu klammern und die Welt um sich herum versinken zu lassen. Und es fiel ihr schwer, viel schwerer als erwartet, sich wieder von ihm zu lösen.

„Ich habe heute Nacht auch viel über unsere letzte Begegnung nachgedacht.“ Sie hob warnend die Hand, als er wieder nach ihr greifen wollte. „Doch ich bin noch zu keiner Entscheidung gelangt.“

„Solange du mir als erstem mitteilst. Wenn du deine Meinung geändert hast...“ Spielerisch wickelte er sich eine ihrer Haarsträhnen um den Finger. „Ich mache mich jetzt besser fertig, ehe ich dafür Sorge, dass du wirklich etwas zum Nachdenken hast.“

Mit diesen Worten schloss er die Tür vor ihrer Nase. Hermine ging, völlig aufgewühlt die Treppe runter und ließ sich auf das Sofa fallen. Die hätte jetzt gut und gerne noch zwei Stunden schlafen können.

„Wenn du schlafen willst, solltest du dich besser ins Bett legen.“

Beim Klang von Dracos Stimme zuckte sie zusammen. „Ich schlafe nicht, ich ruhe mich nur eine Minute

aus. Lass mich in Ruhe.“

„Kommt nicht in Frage.“ Er machte es sich neben ihr auf dem Sofa bequem. „Du hast bestimmt die ganze Nacht wieder nicht geschlafen, Hermine.“ Er streckte eine Hand nach ihr aus und drehte ihr Gesicht zu sich. Doch als er Tränen an seinen Fingern spürte, zog er die Hand so hastig zurück, als habe er sich verbrannt.

„Du weinst ja!“

„Tue ich nicht!“ Gedemütigt presste sie ihr Gesicht wieder gegen das Leder. „Ich bin nur müde, weiter nichts.“ Doch ihr zittrige, tränenerstickte Stimme verriet ihm alles. „Lass mich allein. Geh weg und lass mich alleine! Ich bin müde.“

„Komm mal her.“ Obwohl er wenig Erfahrung im Trösten von weinenden Frauen hatte, traute er sich durchaus zu, diese Situation zu meistern. Wie ein Kind hob er Hermine hoch und zog sie auf seinen Schoß. „Was ist denn los?“

„Nichts. Ich bin nur... ach, es kommt einfach alles zusammen“, stieß sie hervor und lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ich weiß auch nicht, was mit mir los ist, aber deswegen weine ich noch lange nicht.“

„Okay.“ Da er es für besser hielt, wenn sie beide so taten, als würden die Tränen auf ihrem Gesicht nicht existieren, drückte er sie fester an sich. „Dann lass uns einfach eine Weile hier sitzen bleiben. Und jetzt erzähl mir was du auf dem Herzen hast.“

„Ich hasse Jungs.“

„Nein das tust du nicht.“ Draco presste eine Lippen auf ihren Scheitel. „Du stehst nur vollkommen unter Stress. Weißt du was du tun solltest, Hermine? Du und deine Freundinnen, ihr solltet euch ein paar Tage freinehmen und an einem dieser Wellnessprogramme von Professor Sprout und Trewlawny teilnehmen. Lasst euch nach Strich und Faden verwöhnen, gönnt euch Massagen, aalt euch im Moorbad und so weiter.“

Hermine rümpfte die Nase und fühlte sich sofort ein wenig besser. „Ausgezeichnete Idee. Die Mädels und ich hocken im Schlamm und tauschen den neusten Klatsch aus. Genau mein Stil.“

„Du könntest natürlich auch mit mir in den Herbstferien wegfahren. Wir nehmen und eines dieser Zimmer mit Whirlpool und herzförmigem Bett mit einem großen Spiegel darüber. Was meinst du wie schnell du alles über die Liebe lernst, wenn du dich dabei beobachten kannst.“

Der Vorschlag war zugegebenermaßen doch ein wenig verlockend, trotzdem wehrte sie entschieden ab. „Ich habe in diesem Punkt keine Eile, Malfoy.“

„Aber ich“, murmelte er, ihren Kopf zu sich herranziehend. „Es ist immerhin schon eine viertel Stunde her, seit ich dich zum letzten Mal geküsst habe.“ Mit diesen Worten senkte er seinen Mund auf ihre Lippen.

Diesmal setzte sie sich weder zur Wehr, noch täuschte sie Widerwillen vor, nicht jetzt, wo sein Kuss genau das war, was sie brauchte. Seine Wärme, seine zärtlichen Hände, seine Lippen. Statt dessen schlang sie ihre Arme um seinen Hals, schmiegte sich an ihn und vergaß alle Sorgen, alle Zweifel und alle Hausaufgaben.

Hier fand sie Trost, hier war jemand, der ihr zuhörte, jemand, dem sie etwas bedeutete. Sie wollte dieses Gefühl auskosten, das Verlangen nach Zuneigung, das Verlangen nach ihm.

Draco spürte, wie seine mühsam aufrechterhaltene Beherrschung ins Wanken geriet. Ihre unerwartete Hingabe, ihr geschmeidiger Körper, der sich gegen seinen presste, die Leidenschaft, die tief verborgen in ihr schlummerte, all das steigerte seine Erregung ins Unermessliche. Das solange aufgestaute Verlangen nach ihr drohte ihn zu überwältigen.

Also war er es diesmal, der sich zurückzog, und sie diejenige, die protestierte. Bemüht Begehren und Vernunft in Einklang zu bringen, schob er sie ein wenig zur Seite und drückte ihren Kopf wieder gegen seine Schulter. „Lass uns noch ein paar Minuten hier sitzen bleiben.“

Hermine fühlte, wie sein Herz ihrer Hand raste. „Du bringst mich aus dem Gleichgewicht, Draco. Ich weiß nicht, warum gerade du die Macht hast, solche Gefühle in mir auszulösen, aber ich komme nicht dagegen an. Ich fühle mich jetzt jedenfalls um einiges besser.“

Er seufzte einmal tief, dann lehnte er die Stirn an ihren Kopf. „Ist da denn so schlimm?“

„Nein, eigentlich nicht.“ Eine zeitlang kuschelte sie sich schweigend an ihn, bis sie sich ein wenig beruhigt hatte. Sie schaute mit einem kurzen Blick in Richtung Tür. „Harry und Ron reden immer noch nicht mit mir.“, sagte sie endlich.

Er kannte sie gut genug, um den Unterton in ihrer Stimme richtig zu deuten. „Machst du dir deswegen Sorgen?“

„Die zwei kriegen sich schon wieder ein. Hoffentlich.“ Sie wollte noch etwas hinzufügen, doch dann gab sie auf und schloss langsam die Augen.

„Also hast du Angst um eure Freundschaft.“

„Möglich. Ein bisschen, ach zu Teufel, ja. Wir haben uns zwar nicht richtig gestritten, aber...“ Sie seufzte.
„Ich kann unmöglich immer die Erste sein, die sich entschuldigt, und wofür auch?“

„Das verlangt auch niemand von dir.“

„Harry glaubt wirklich, dass du ein Todesser bist. Mit seinem Verfolgungswahn, Dumbeldores Armee und seiner Narbe! Dabei weiß jeder Schüler in Hogwarts mittlerweile, dass du wirklich nett sein kannst. Was wenn die Beiden es nie kapieren?“ Sie holte einmal tief Atem, dann sprach sie aus, was ihr am schwersten auf der Seele lastete. „Was ist, wenn die Beiden mir wegen ihrer Hirngespinnste die Freundschaft kündigen?“

„Wie du schon sagtest: Ihr habt euch nicht richtig gestritten, also ist noch nichts verloren.“

„Wenn du im Ernst an diese Theorie glaubst, warum habe ich dann das Gefühl, dass du mich oft absichtlich anlächelst um Harry und Ron auf die Palme zu bringen?“

„Von wegen absichtlich.“, brummte er, dann zuckte er die Schultern. „Ich mag dich halt.“ Auf ihre unwillige Reaktion ging er gar nicht ein. „Ich mag dich sehr.“, wiederholte er, „und weil ich dich gerne lächeln sehe.“ Er hob ihren Kopf an und küsste sie. „Ich mache dir einen Vorschlag: Ich rede mal mit den Beiden.“

„Niemand hat dich gebeten, meine Probleme für mich zu lösen.“

„Das stimmt.“ Draco schob sie behutsam beiseite und stand auf. „Aber vielleicht wirst du mich eines Tages einmal um etwas bitten, Hermine. Vielleicht wirst du ja deinen Stolz einmal überwinden. Aber bis es soweit ist, tue ich das, was ich für richtig halte. Geh zu Bett.“, sagte er dann, „du brauchst dringend mehr Schlaf. Ich kümmere mich um Potter und Weasley.“

Mit gerunzelter Stirn sah sie ihm nach, als er den Turm verließ, und fragte sich, auf welche Bitte er wohl warten mochte.

Die Party

Am Nachmittag hatte Hermine beschlossen mal wieder ein bisschen Zeit mit Lavender und den anderen Mädchen Griffindors zu unternehmen, da sie in letzter Zeit kaum Zeit mit ihnen verbracht hatte. So stieg sie jetzt durch das Portrait und wurde stürmisch von allen begrüßt. Es leif laute Musik und alles war durcheinander.

„Hey Hermine! Na lässt du dich auch mal wieder blicken?“, rief Lavender als während sie auf Hermine zustürmte und sie feste drückte. „Sag mal, dieser Draco ist ja echt ein Sahnescnittchen, ne? Aber sein Freund, ich meine Blaise... hach, bei dem werde ich immer schwach. Wie du siehst bereiten wir grad alles vor. Unten findet gleich ne richtige Feier statt. Ohne Grund, wir haben uns nur gedacht, dass wir die Slytherins einladen und nachher mit allen Hogwartsschülern unten was trinken und tanzen...“ Lavender redete wie ein Wasserfall und ließ Hermine keine Zeit zum nachdenken. Überhaupt hatte Hermine das Gefühl in einer Art Trance zu stecken, als sie von den Mädchen in den Schlafsaal geschleift wurde und von ihnen geschminkt und frisiert wurde. Es war schon sechs Uhr, als Hermine in einem wunderschönen blauen Kleid mit tiefem Rückenausschnitt die Treppe zum Gemeinschaftsraum wieder runter ging und auf einmal alle sie ansahen. Selbst Harry und Ron hatten aufgeblickt und starrten sie mit großen Augen an. Hermine fühlte sich gar nicht wohl, aber sie musste sich eingestehen, dass es kein schlechtes Gefühl war von allen so bewundert angesehen zu werden. Als niemand Anstalten machte sich zu bewegen oder etwas zu sagen, ging Hermine zum Portraitloch und drehte sich noch einmal um. „Kommt schon! Lasst uns feiern!“ Mit diesem Worten lief sie, gefolgt von allen Griffindors bis zur Großen Halle und nachdem sie Collin Creevy los geworden war, der die ganze Zeit mit ihr tanzen wollte, setzte sie sich auf eine Bank, an der Seite der Halle. Sie war noch nie ein Fan von großen Feiern gewesen. Und in diesem Kleid fühlte sie sich irgendwie nackt und ihr war kalt.

Hermine kämpfte sich entschlossen bis zum Eichenportal durch, riss es auf – und stand Draco gegenüber.

Er starrte sie dermaßen ungläubig an, dass sie begann, verlegen an ihrem Kleid herumzuzupfen. Doch nachdem die erste Schrecksekunde überwunden war, schob sie ihn einfach beiseite und lehnte sich ein paar Schritte weiter gegen die Mauer. Sie fröstelte leicht, empfand jedoch die frische, unverbrauchte Luft, als unheimlich angenehm.

Als Draco ihr die Hände auf die Schultern legte und sie zu sich herum drehte, knirschte sie mit den Zähnen. „Die Party findet da drinnen statt.“

„Ich wollte mich nur vergewissern, dass ich nicht träume.“

Nein, stellte er fest, er sah keine Fata Morgana. Ihr kühle, bloße Haut zitterte leicht unter seinen Händen, und die riesigen Rehaugen schimmerten noch dunkler als sonst. Das leuchtendblaue, glänzende Kleid, das sich, jede Kurve betonend, eng an ihren Körper schmiegte, endete weit oberhalb der Knie und gab den Blick auf lang, wunderschöne Beine frei.

„Himmel, Hermine, du siehst wirklich zum Anbeißen aus. Und du wirst dir eine herrliche Erkältung holen, wenn du noch länger hier in der Kälte stehenbleibst.“

Sein Jacket war nicht zugeknöpft, eine Tatsache, die er sofort ausnutzte, indem er auf sie zuing und sie darin einhüllte. Er genoss es ihren Körper so nah zu spüren.

„Lass mich los!“ Sie wand sich in seinen Armen wie ein Aal, musste jedoch erkennen, dass sie in der Falle saß. „Ich bin hierher gekommen um endlich einmal fünf Minuten allein zusein.“

„Dann hättest du dir besser etwas überziehen sollen.“

Draco, der die Situation von Herzen genoss, schnupperte an ihr wie ein hungriger Hund, der einen Knochen wittert. Er hörte, wie sie ein Kichern unterdrückte. „Riecht gut.“

„Diese verflixte Lavender hat mich mit irgendwelchem Zeug eingesprüht.“ Hermine begann, sich in der Wärme langsam zu entspannen. „Das Gesicht hat sie mir auch angepinselt.“

„Was ihr aber gutgelungen ist.“ Er grinste, als sie ihn nur mitleidig musterte.

„Ich werde nie verstehen, wieso Männer auf solche Tricks hereinfallen. Was ist denn so toll an Schönheit, die nur aus Flaschen und Tuben kommt?“

„Wir Männer sind schwache Geschöpfe, Hermine. Schwach, töricht und leicht herum zukriegen. Darf ich mal probieren?“

Vorsichtig knabberte er an ihrem Hals, was sie zum Lachen brachte.

„Lass den Quatsch, Malfoy, du Spinner.“ Trotzdem legte sie ihre Arme um seine Taille und kuschelte sich an ihn. Darüber hatte sie fast vergessen, was sie in dermaßen schlechte Laune versetzt hatte. „Du bist spät dran“, fügte sie hinzu. „Ich konnt' es gar nicht mehr da drinnen aushalten. Ich hab dich gesucht.“

„Ich wurde aufgehalten,“ Ehe sie seine Absicht erkennen konnte und sich ducken konnte, küsste er sie rasch, und da sie sich nicht wehrte, zog er den Kuss in die Länge. „Hast du mich vermisst?“

„Nein.“

„Du lügst.“

„Ach ja?“ Da er für ihren Geschmack ein bisschen arg selbstgefällig grinste, spähte sie über seine Schulter hinweg zum Eichenportal, hinter dem laute Musik lief. „Ich hasse Partys. Alle stehen nur herrum und quasseln dummes Zeug. Wozu soll das gut sein?“

„Eine Party, meine liebe Hermine, dient zum sozialen und kulturellen Gedankenaustausch. Man kann sich aufstylen, kostenlos saufen und ein bisschen flirten. Ich zum Beispiel habe fest vor, dir schöne Augen zu machen, sobald wir wieder drinnen sind. Es sei denn, du würdest lieber mit mir im Turm verschwinden und mir erlauben, dich aus diesem Kleid zu schälen.“

Da ihr diese Aussicht weitaus mehr gefiel, als ihr lieb war, lenkte sie schnell ab. „Andere Vorschläge hast du nicht?“

„Doch. Wir könnten einen Besenschrank benutzen, aber das wäre wesentlich unbequemer.“

„Warum können Männer eigentlich an nichts anderes als an Sex denken?“

„Weil Vorfreude die schönste Freude ist. Hast du unter diesem Kleid noch was an?“

„Sicher. Ich musste mich am ganzen Körper mit Öl einreiben, um überhaupt hineinzukommen.“

Er zuckte zusammen und stöhnte leise. „Ich hab's wohl nicht besser verdient. Komm lass uns reingehen.“

Als er zurücktrat und sie freigab, traf sie die Kälte wie ein Schlag. Bibbernd eilte sie zum Eichenportal, blieb jedoch kurz stehen und drehte sich zu ihm um.

„Draco, warum hast du es dir plötzlich in den Kopf gesetzt mich ins Bett zu bekommen?“

„Wer redet denn hier von plötzlich?“

Er öffnete ihr die Tür und schob sie in die Große Halle. Im Gegensatz zu Hermine amüsierte er sich auf Partys für gewöhnlich blendend, er genoss den Geräuschpegel, die Unterhaltung und Gesellschaft seiner Mitmenschen. Einige Slytherins hatte sich, voll bepackt mit Essen, auf die Fensterbank gesetzt und waren lauthals am Lachen. Ein paar Huffelpuffs liefen ziellos im Raum umher. Fast alle grüßten ihn freundlich oder wechselten ein paar Worte mit ihm, als er vorbei ging, eine Hand fest auf Hermines Arm gelegt.

Er wusste nur zu gut, dass sie auf eine Gelegenheit wartete, ihm zu entwischen, aber er wollte heute abend etwas klarstellen. Er wollte sowohl ihr, als auch allen anderen – einige aufgestylten Griffindors, die ein Auge auf sie geworfen hatten, eingeschlossen – ein für allemal zeigen, dass Hermine zu ihm gehörte. Es war der richtige Zeitpunkt dafür, eine Party, an der die ganze Schule teilnahm.

„Wenn du mich mal einen Moment loslassen würdest“, flüsterte sie ihm zu, „dann könnte ich...“

„Ich weiß was du könntest. Aber ich werde dich nicht gehen lassen. Gewöhn dich lieber daran.“

„Was zum Teufel soll das denn bedeuten?“ Hermine konnte nur leise fluchen, als er sie zur Tanzfläche zog. Dort war der Tanz bereits in vollem Gange. Draco nahm sich im Vorbeigehen ein Butterbier und sah mit Vergnügen McGonagall und Hagrid zu, die gerade einen flotten Twostep aufs Parkett legten.

„Hast du eigentlich nochmal mit dem Halbriesen geredet?“, fragte er.

Hermine blickte zu ihm auf „Ja, warum?“

„Ach egal. Sieh mal sie Beiden.“ Er deutete auf Blaise und Lavender, die eingumschlungen am Rande der Menge tanzten und sich weltversunken anlächelten. „Sie wissen noch nicht sehr viel übereinander, aber sie wollen einander unbedingt besser kennen lernen.“

„Sie benutzt ihn doch nur fürs Bett.“

„Und wie man sieht, stört ihn das unheimlich, ne?“ Lachend stellte Draco sein Butterbier beiseite. „Komm mit.“

Entsetzt versuchte sie, sich loszureißen und auf den ungewohnt hohen Absätzen die Balance zu halten, als er sie auf die Tanzfläche zerrte. „Ich kann nicht tanzen, und ich will auch nicht. Ich habe keine Ahnung wie das geht.“

„Dann musst du's lernen.“ Er legte seinen Arm um ihre Taille und plazierte ihre Hand auf seiner Schulter. „Vielleicht hast du noch nie mit einem richtigen Mann getanzt.“

Mit diesem Worten schwang er sie herrum, so dass ihr nichts anderes übrig blieb, als seinen Bewegungen

zu folgen, sonst wär sie unsanft hingefallen. Sie kam sich entsetzlich lächerlich vor und wurde das Gefühl nicht los, dass alle sie anstarrten. Vor Verlegenheit machte sie sich in seinen Armen stocksteif.

„Entspann dich“, murmelte er ihr ins Ohr. „Es passt dir ja nichts. Schau Pavati dadrüben an, wie hübsch sie mit ihrem zerzausten Haar und den roten Wangen aussieht. Siehst du mit welcher Begeisterung Finnigan ihr den Twostep beibringt?“

„Sie wirkt glücklich.“

„Sie ist auch glücklich. Und bevor der Tanz zu Ende ist, hat sich Finnigan schon halb in sie verknallt. Dann wird er die nächste auffordern und sich auch in diese verknallen.“ Da Hermine über diese Bemerkung nachdachte und dabei ihren Widerstand vergaß, zog Draco sie unauffällig ein bisschen enger an sich heran.

„Darin liegt ja gerade der Reiz des Tanzens. Du kannst ein Mädchen im Arm halten, spürst sie ganz nah bei dir, riechst sie...“

„Und gehst zu nächsten.“

„Manchmal ja, manchmal aber auch nicht. Sieh mich mal eine Sekunde an Hermine.“

Sie gehorchte, bemerkte aber das Glitzern in seinen Augen und hatte kaum noch Zeit, vor Schreck zu blinzeln, als er seinen Mund auf ihre Lippen senkte.

Die Unzeit

Er küsste sie lange und ausdauernd; ein Kuss, der in erregendem Gegensatz zu den schnellen Tanzschritten stand. Ihr Herz schlug Purzelbäume und statt Blut schien ihr plötzlich flüssiges Feuer durch die Adern zu fließen.

Sie hatte inzwischen ihre Bewegungen seinem Rhythmus völlig angepasst, als Draco ihren Mund freigab und sie ansah.

„Warum hast du das gemacht?“

Auf diese Frage gab es eine einfache Antwort und er beschloss ihr die Wahrheit zu sagen. „Damit all die Typen hier, die dich mit ihren Blicken ausziehen, wissen, dass du mir gehörst.“ Sie reagierte genauso, wie er es erwartet hatte. Erst weiteten sich ihre Augen vor fassungslosem Staunen, dann schleuderten sie wütende Blitze in seine Richtung und Hermine lief puterrot an. Gerade als sie ihn wütend anschreien wollte, verschloss er ihr den Mund erneut mit seinen Lippen. „Auch daran solltest du dich möglichst schnell gewöhnen.“, erklärte er, ehe er einen Schritt zurücktrat. „Ich hole dir jetzt einen Drink.“

Er nahm an, dass sie, wenn er zurück kam, nicht mehr versuchen würde, ihm den Drink ins Gesicht zu schütten.

Hermine hatte Lust ihm jedes Haar einzeln auszureißen. Sie überlegte gerade, wie sie ihm diese Unverschämtheit heimzahlen konnte, als Padma Patil sich zu ihr gesellte.

„Du und Draco! Na so was! Ich hatte ja keine Ahnung. Der Junge versteht es wirklich ein Geheimnis aus allem zu machen.“ Beim Sprechen bugsierte sie Hermine nachdrücklich in eine Ecke, um dort weiter auf sie einzureden. „Wann hat das denn angefangen? Was läuft da zwischen euch?“

„Es hat überhaupt nichts angefangen und zwischen uns läuft auch nichts.“ Hermines Temperament drohte überzuschäumen, sie spürte förmlich, wie die Wut auch physisch von ihr Besitz ergriff. „Dieser Blödmann! Ich gehöre niemandem! Er sagt ich gehöre ihm!“

„Tatsächlich?“ Padma, eine unverbesserliche Romantikerin, legte eine Hand auf ihr Herz. „Wie herrlich! Mein Freund hat noch nie sowas zu mir gesagt.“

„Vermutlich ist das der Grund, warum er noch lebt!“

„Machst du Witze? Ich wäre hin und weg.“ Padma brach in schallendes Gelächter aus, als sie Hermines verduztten Gesichtsausdruck bemerkte. „Ehrlich Hermine, Machogehabe kann in kleinen Dosen durchaus anziehend wirken. Ich verspüre immer so ein Kribbeln im Bauch, wenn Jungs ihre Muskeln spielen lassen.“

Hermine sah Padma fest in die Augen. „Wieviel hast du schon gesoffen?“

„Ich bin weder besoffen, noch zu Scherzen aufgelegt.“

„Naja, ist ja auch egal. Auf dich mag so ein Benehmen ja wirken. Ich für meinen Teil kann aufdringliche Männer nicht leiden.“

„Oja, das weiß ich. Und ich fand es furchtbar, dass alle anderen nur dastanden, während du ganz allein gegen Dracos Aufdringlichkeit kämpfen musstest.“ Padma zog ihre Worte genüsslich in die Länge, tauchte ihren Zeigefinger in ihre Bowle und leckte ihn dann ab. „Jeder der Anwesenden konnte sehen, wie sehr du es verabscheust hast, bis zur Besinnlosigkeit geküsst zu werden.“

Hermine suchte verzweifelt nach einer geistreichen, bissigen Antwort. „Halt die Klappe, Padma.“, war alles, was ihr einfiel. Dann stolzierte sie so würdevoll wie möglich davon.

Der Abend verging, und noch ein paar mal, wiesen diverse Lehrer die Schüler darauf hin, dass um Mitternacht Schluss war. Es würde sogar einen kleinen Countdown geben. Draco ging durch die Menschenmasse. Er ließ sich Zeit damit Hermine in der Menge asufindig zu machen. Er hatte sich vorgenommen, sie Punkt Mitternacht in den Armen zu halten. Anfangs gestand er ihr einen Sicherheitsabstand zu, doch als der Countdown begann, zog er sie an sich.

„Fang nicht schon wieder damit an!“, warnte sie.

„Nur noch eine Minute“, meinte er leichthin. „Ich bezeichne die Zeit während eines Countdowns immer als Unzeit.“ Als sich ihre Brauen zusammenzogen, wusste er, dass er ihre Aufmerksamkeit besaß. „Sie gehört weder zur Vergangenheit, noch zur Zukunft, sie gehört einfach gar nicht zur Realität. Wenn wir allein wären, könnte ich während dieser sechzig Sekunden, mit dir tun, was ich wollte, weil es unwirklich wäre. Aber ich

mag die Wirklichkeit lieber. Leg die Arme um mich. Es zählt doch nicht, in diesem Augenblick noch nicht.“

Außer seiner Stimme existierte nichts mehr im Raum für sie, nicht die Geräusche, nicht das Gelächter. Wie in einem Traum gefangen, hob sie die Arme und legte sie um seinen Hals.

„Sag mir, dass du mich willst“, flüsterte er. Es zählt nicht, noch nicht.“

„Ich will dich, aber ich...“

„Kein Aber es ist ohne Bedeutung.“ Seine Hand glitt über ihren bloßen Rücken, dann durch ihr Haar.

„Küss mich, noch befinden wir uns außerhalb der Wirklichkeit, noch ist es nicht real. Küss mich Hermine, nur ein einziges Mal.“

Hermine ergab sich dem Zauber des Augenblicks. Mit weitgeöffneten Augen sah sie ihn an, als sie mit ihren Lippen seine berührte, die sie so warm, einladend und unerwartet sanft empfangen, dass sie Zeit und Raum vergaß. Nur verschwommen nahm sie die Jubelrufe wahr. Doch während die letzten Sekunden des Countdowns in die ersten des nächsten Tages übergingen, fiel Hermine auf, dass das alles änderte.

„Es ist wirklich.“ Ein anklagender Unterton schwang in ihrer Stimme mit und sie machte sich abrupt los. In ihren Augen flackerte unterdrückte Furcht auf. „Jetzt ist es wirklich.“

„Ja.“ Er nahm ihr den Wind aus den Segeln, indem er ihre Hand an seine Lippen führte. „Jetzt beginnt es.“ Draco legte ihr einen Arm um die Taille und hielt sie eng an sich gedrückt. „Sieh mal da, Süße.“ Sachte drehte er sie in eine bestimmte Richtung. „Ist das nicht süß?“

Trotz ihrer eigenen Verwirrung musste sie ihm zustimmen. Ein braunhaariger Slytherin hatte Pavatis Gesicht in beiden Händen und Pavatis Finger streichelten seine Handgelenke.

Wie verückt sie sich in die Augen sahen, dachte sie. Pavatis Lippen bebten leicht, als sie ganz leicht die Lippen des Jungen berührten. So blieben sie stehen, in der Andeutung eines Kusses erstarrt.

„Er liebt sie.“, murmelte Hermine aufgewühlt. Zu viele Gefühle wallten gleichzeitig in ihr hoch, so dass sie beruhigend eine Hand gegen ihren Magen presste.

Sie löste sich aus Dracos Umarmung und lief schnell zum Turm hinauf. Sie brauchte Zeit für sich allein und wusste das Draco das verstehen würde.

Kokusnussöl

Hermine hatte sich mit Lavender, Pavati und Padma für einen Wellnesskurs, von dem ihr Draco erzählt hatte, angemeldet. Die Mädchen hatten ein eigenes Zimmer für drei Tage und ließen es sich richtig gut gehen.

Draco verbrachte diese drei Tage damit Hermine immer wieder „zufällig“ über den Weg zulaufen, wenn sie mal gerade nicht beim Schokobad oder dem Ganzkörperpeeling war.

Nun waren die drei, für bestimmte Person unendlich langen, Tage vorbei und Hermine stand in ihrem Zimmer und machte sich für das Abendessen fertig. Sie wollte sich vorher noch mit Ginny treffen.

Während sie vor sich hinkicherte, betrachtete sie die Schachteln auf dem Bett. Im Prinzip waren das doch alles nur teure Lockmittel.

Als sie draußen Schritte hörte, schob sie die Schachteln zusammen und rief laut: „Ginny? Bist du das? Ich hab hier ein paar Sachen, die du vielleicht haben möchtest. Warum ich die mitgenommen hab, weiß ich selbst nicht...“

Sie brach ab, als Draco und nicht Ginny ins Zimmer kam.

„Was zum Teufel hast du hier zu suchen? Kannst du nicht anklopfen?“

„Hab ich doch. Ginny hat mich reingelassen.“ Er zwinkerte ihr zu, dann leuchteten seine Augen bewundernd auf. „Du siehst klasse aus, Hermine.“

Sie war froh, dass sie wenigstens die Jeans übergezogen hatte. Trotzdem hatte sie nicht vergessen, dass sie obenrum nur ihr seidenes Unterhemd trug. Ihre Brustwarzen zeichneten sich verräterisch unter dem dünnen Stoff ab, als sie nach ihrer Bluse griff.

„Ich bin noch nicht einmal eine Stunde wieder hier“, beschwerte sie sich, während sie die Bluse überzog. „und schon hab ich dich am Hals. Ich hab jetzt keine Zeit für alberne Annäherungsversuche. Ich muss mich um die Hausaufgaben kümmern, immerhin hab ich schon wieder drei Tage gefehlt. Und ich treff mich noch mit Ginny vor dem Abendessen.“

„Für mich sieht es so aus, als ob du dich richtig gut erholt hast in diesen drei Tagen.“ Draco war enttäuscht. Als sie die karierte Bluse zuknöpfte, dennoch faszinierte es ihn, wie schnell ihre Finger waren. Er hätte diesen Vorgang gerne in die andere Richtung beobachtet.

„Du siehst wirklich gut aus.“ Er kam näher. „Erholt. Ausgeruht.“ Er hob seine Hand um mit den Korkenzieherlocken zu spielen, die ihr über den Rücken fielen. „Richtig verführerisch. Ich hab einen Schrecken bekommen, als Blaise mir erzählt hat, dass du da wirklich daran Teil genommen hast. Ich hab schon gedacht, du würdest total aufgestylt wieder zurück kommen, oder hättest dir die Haare abschneiden lassen. Wie hat der Friseur es eigentlich geschafft deine Mähne in so eine Lockenpracht zu verwandeln?“

Hermine warf peinlich berührt die Locken zurück. „Du bist doch sicher nicht gekommen, um mit mir über Schönheitspflege zureden, Draco.“

„Hmmm?“ Total fasziniert beschäftigte er sich weiter mit ihren Haaren. „Mir gefällt die Frisur. Bringt mich auf bestimmte Gedanken.“

Da sie sich sehr gut vorstellen konnte, auf welche Gedanken, trat sie einen Schritt zurück. „Es sind nur Locken, weiter nichts.“

„Ich mag deine Locken.“ Ein breites Grinsen trat auf sein Gesicht, als er sie zur Wand drängte. „Aber deine Haare gefallen mir immer.“

Hermine wusste genau, dass sie nur noch zwei Schritte von der Wand entfernt war, also blieb sie stehen. „Kannst du mir verraten, was du vorhast?“

„Hast du ein schlechtes Gedächtnis?“ Draco stellte fest, dass er sie in die Enge getrieben hatte und nahm sie in die Arme. „Ich hätte nicht damit gerechnet, dass du nach ein paar Tagen schon vergessen würdest, wo wir letztes Mal aufgehört haben. Halt still, Hermine.“, bat er geduldig, als sie ihn wegstoßen wollte. „Ich will dich doch nur küssen.“

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann sag: >Hände weg, Draco Malfoy.“

Vorbereitungen

Hey Leute,

ich wollt mich an dieser Stelle nochma ganz herzlich für alle Kommiss bedanken! Ich finds echt toll, zu sehen, dass ihr meine Geschichte mögt. Für diejenigen, die es bis jetzt noch nicht mitbekommen haben: Einige Szenen sind aus dem Buch Der Weite Himmel von Nora Roberts.

Dann mal viel Spaß beim weiter lesen, auch wenn das Chap ein bissl kurz ist. Ich freu mich auf viele weitere Kommentare! GGLG (Ganz Ganz Liebe Grüße)

Bowtruckle

Hermine hatte lange überlegt, bevor sie sich entschlossen hatte Ginny alles zu erzählen. Immerhin war es Malfoy! Der Malfoy, dessen Vater auf Voldemorts Seite war, der Malfoy, der das Trio und ihre Familien über Jahre her beleidigt und gedemütigt hatte. Aber nachdem Hermine Ginny alles erzählt hatte fühlte sie sich auf einmal irgendwie befreit.

Sie sah Ginny erwartungsvoll an. Nichts hatte sie ausgelassen. Nicht den Vorfall am See unter der Eiche, nicht ihre Jungfräulichkeit, einfach gar nichts.

„Und? Hasst du mich jetzt auch?“, wollte Hermine zögernd von Ginny wissen.

Diese schien völlig in Gedanken. Und hatte die Frage nicht gehört.

„Ginny! Jetzt sag doch was! Was soll ich denn jetzt machen?“

„Also...“ Ginny drehte sich mit einem fiesem Lächeln zu Hermine um. „Ich würde sagen, du verführst ihn!“

„Was?“ Hermine wäre vor Schreck fast vom Bett gefallen. „Ihn verführen? Wie du vielleicht mitbekommen hast bin ich noch Jungfrau! Ich hab davon keine Ahnung. Ach, und außerdem, mir würde nicht im Traum einfallen mit Draco zuschlafen.“ Sie sah Ginny trotzig an.

„Ach, jetzt fang nicht an zu lügen. Jeder hat auf dem Fest gesehen, dass ihr beide euch in einander verliebt habt, und nach allem was ich gehört habe... Pass auf, ich hab da schon so meine Erfahrungen und werd dir helfen alles zu organisieren, ja? Keine Sorge, das kriegst du hin. Das wird perfekt.“ Völlig im Organisationfieber lief Ginny aus dem Zimmer. Hermine blieb auf ihrem Bett sitzen und starrte verblüfft auf die Tür. Sie hatte sich die Reaktion ihrer Freundin irgendwie anders vorgestellt. Sie hätte nichts dagegen gehabt, wenn Ginny sie angesprochen oder geschlagen hätte. Immerhin war ihre Beziehung zu Draco wie ein Verrat an die Weasleys. Aber sie hätte sich nie erträumen lassen, dass Ginny versuchen würde, die beiden zu verkuppeln, und vor allen Dingen nicht, dass sie etwas an ihrer Jungfräulichkeit verändern wollte. Sie schüttelte den Kopf und lief Ginny mit pochendem Herzen hinterher.

Es war neun Uhr abends. Hermine stand in ihrem Zimmer, umringt von ihren Freundinnen.

„Ich fühle mich wie eine Idiotin.“

„So siehst du aber nicht aus.“ Lavender musterte sie von oben bis unten.

Doch, es war definitiv eine gute Idee gewesen, das Haar hochzustecken – Pavatis Vorschlag. Da ihre Mähne nur von ein paar Nadeln gehalten wurde, würde es sich unter den ungeduldigen Händen von Draco leicht lösen und über Hermines Schultern fallen.

Dann das silberne Kleid – schlicht und doch elegant mit einer Knopfleiste, die sie bis zum Oberschenkel offengelassen hatte.

Die schmalen Silberreifen, die an Hermines Ohrläppchen baumelten, waren auch von Pavati.

Lavender hatte sich um das Make-up gekümmert, extra wenig, damit Hermine sich trotzdem noch wohl fühlte. Doch Lavender glaubte nicht, dass Hermine die Macht der Unschuld am Rande des Sündenfalls richtig einzuschätzen wusste.

„Du siehst aus wie eine Jungfrau, die sich darauf vorbereitet, geopfert zu werden.“, entschied sie schließlich.

Hermine verdrehte sie Augen. „Oh Gott. Was hat Ginny sich da nur einfallen lassen.“

Lavender legte einen Arm um sie. „Du wirst ihn vernichten.“

Pavati beobachtete die zwei.

„Hör zu.. Weißt du was du das tust? Gut, es ist ganz natürlich, aber es sollte etwas besonderes sein.“

„Du siehst ja noch nervöser aus als ich.“ Hermine fühlte sich seltsam gerührt.

Pavati gab ihr einen Kuss auf die Wange und Hermine stieg das Blut ins Gesicht. „Was sollte das denn jetzt bedeuten?“

Pavati, die kurz davor war anfangen zu weinen, drehte sich schnell weg und lief aus dem Zimmer.

Lavender nutzte die Gelegenheit sofort. „Hermine, ich hab die Kondome in die Nachttischschublade gelegt, ja? Vergiss nicht sie zu benutzen!“

„Oh, was denkt er denn von mir wenn ich...“

„Er wird denken, dass du sehr klug und selbstbewusst bist.“

Als sie unten Männerstimmen hörte drückte Lavender Hermine fest an sich. „Wir sehen uns Morgen.“, stieß sie hervor und eilte davon.

Immer noch lächelnd, blieb Hermine regungslos stehen. Sie hörte Lavender Blaise begrüßen. Dann kam Draco dazu. Da ihr wieder etwas komisch wurde, setzte sie sich auf die Bettkante. Die Unterhaltung brach ab, die Tür wurde geöffnet und wieder geschlossen, dann war alles still im Wohnzimmer. Sie war mit Draco allein.

Ein Abend voller Überraschungen

Sie konnte die ganze Aktion jederzeit abbrechen, dachte sie. Sie musste nichts tun. Am besten sie wartete, wie sich die Dinge entwickelten. Langsam stand sie auf und ging zur Tür.

Er war im Wohnzimmer und sah in den Kamin. „Ich dachte mir, dass es langsam Zeit ist den Kamin anzumachen.“, erklärte sie, und er drehte sich zu ihr um und sah sie lange an. „Wir haben ihn angemacht.“, berichtete sie sich. „Pavati, Lavender und ich.“

„Der Raum wirkt irgendwie anders. Der Blick wird jetzt automatisch zum Kamin gelenkt.“

„Das lag auch in unserer Absicht.“

Draco trat einen Schritt auf sie zu, dann blieb er stehen. „Du siehst gut aus, Hermine. Anders als sonst.“

„Ich fühle mich auch gut.“ Sie lächelte, „Anders als sonst. Und wie geht's dir?“

Noch vor einigen Sekunden war ihm leicht und unbeschwert ums Herz gewesen – doch dann hatte er sich umgedreht und die angesehne, in ihrem nebelfarbenen Kleid mit dem weichfließenden Rock, der sich bei jeder Bewegung öffnete und einen Teil ihrer Beine freigab. Durch die hochgesteckten Haare konnte man ihren schlanken, zarten Hals sehen. Sie wirkte auf einmal zu weich, zu verletzlich – zu ungewohnt.

„Bei mir ist alles klar. Ich glaube heute erwartest du mehr als nur einen Kinobesuch, oder? Sonst hättest du dich ja nicht so aufgestylt.“

„Pavati und Lavender macht es einen heiden Spaß meinen Kleiderschrank zu durchsuchen und meinen Stil zu kritisieren. Ich wurde darüber aufgeklärt, dass dieses Kleid das einzige stilgerechte Stück ist, was ich besitze.“

Sie zupfte ihren Rock zurecht, wobei der lange Schlitz noch mehr Bein freilegte und sein Blutdruck schnellte beträchtlich in die Höhe. „Sie haben mir angedroht, alle meine Klamotten zu verbrennen und mich völlig neu einzukleiden.“

Hör auf dummes Zeug zulabern, befahl sie sich und ging zur Minibar. „Möchtest du was trinken?“

„Ich muss nachher noch Hausaufgaben machen.“

„Weißt du, ich dachte mir, eigentlich könnten wir doch mal den Abend ganz lange zusammen verbringen.“ So, nun war es heraus, aber sie war sich durchaus bewusst, dass sie sich sehr komisch ausgedrückt hatte.

„Hier?“

„Ja. Wir sind heute abend alleine. Pavati und Lavender sind ausgegangen, und sonst kommt hier ja niemand rein.“

„Außer uns ist niemand hier?“ Ein dicker, heißer Kloß setzte sich in Dracos Kehle fest, plötzlich fiel ihm das Schlucken schwer.

„Außer uns ist niemand hier.“ Hermine öffnete die Kühlbox und fand den Champagner, den ihr Lavender geholt hatte. „Also hab ich mir überlegt, dass wir es uns hier gemütlich machen.“ Sie stellte die Flasche auf der Bar ab. „Wir können ja ein bisschen reden und eine Kleinigkeit zu essen ist glaub ich auch da.“

Da Draco keine Anstalten machte, diese Aufgabe zu übernehmen, entfernte Hermine die Silberfolie und drehte den Drahtverschluss auf. „Aber wenn du lieber auch ausgehen möchtest...“

„Nein.“ Sein Blick blieb auf der Flasche hängen, als sie den Korken knallen ließ. „Champagner? Was feiern wir denn?“

„Nun...“ Hoffentlich ließ sie das Glas jetzt nicht fallen! „Das bald Weihnachten ist. Alle fangen jetzt an in besinnliche Stimmung zu kommen und so...“ Sie gab ihm sein Glas. „Weihnachten ist das Fest der Liebe und Besinnlichkeit.“

Seine Lippen zuckten, als er das Glas nahm. „Achso, diese Art von Fest.“

„Ich hab's ja geahnt.“, murmelte sie, ehe sie den Champagner in einem Zug runterkippte. „Ich kann das nicht. Das war alles die Idee von Lavender und Pavati, und natürlich Ginny.“

Sie stellte ihr leeres Glas beiseite und überlegte kurz, ob sie nicht noch mehr trinken sollte, bevor sie es ihm sagte. Sie entschloss sich es lieber sein zulassen und sah Draco direkt in die Augen. „Hör zu Draco, ich bin jetzt bereit.“

„Häh?“ Verwirrt trank er von seinem Champagner. „Willst du jetzt doch lieber ausgehen?“

„Nein, quatsch.“ Sie presste die Finger auf die Augen und holte tief Luft. „Ich würde gern mit dir schlafen.“

Er verschluckte sich, musste husten und keuchte. „Wie bitte?“

„Warum sollte ich das nochmal wiederholen? Du hast sehr gut verstanden, was ich gesagt habe.“

Hermine kam hinter der Minibar hervor. „Du willst, dass ich mit dir ins Bett gehe, und ich bin jetzt auch dazu bereit. Also komm mit zu mir hoch.“

Er nahm noch einen Schluck – ein Fehler, wie sich herausstellte, da jedes einzelne Kohlensäureperlechen in seiner Kehle zu zerplatzten schien. „Einfach so?“

Bei dem unüberhörbarem Entsetzen in seiner Stimme beschlich sie ein furchtbares Gedanke. Was, wenn all seine Andeutungen nicht ernstgemeint gewesen waren? Wenn er sie nur geärgert hatte, so wie er es früher immer getan hatte? In diesem Fall, würde er den Turm nicht mehr lebend verlassen beschloss sie.

„Das ist doch, was du wolltest“, fauchte sie ihn an. „Zumindest hast du das gesagt. Also worauf wartest du eigentlich noch?“

Zornfunkelnde Augen und Ungeduld von ihrer Seite erweckten in ihm stets den Wunsch, sie zu beißen – an allen möglichen interessanten Stellen. Doch nun hatte sie die Spielregeln geändert und ihn aus dem Konzept gebracht. „Du sagst einfach du bist bereit und ich soll HURRA schreien?“

„Was ist dagegen einzuwenden?“ Sie sah ihn fragend an. „Es sei denn, du willst mich nicht mehr...“

„Nein, ich hab meine Meinung nicht geändert. Darum geht's doch hier jetzt auch gar nicht, sondern... Himmel, Hermine.“ Er stellte sein Glas auf den Tisch, weil er den Inhalt nicht verschütten und sich zum Narren machen wollte. „Du hast mich jetzt völlig überrumpelt.“

„Ach ja?“ Die Verblüffung auf ihrem Gesicht wich einem Lächeln. „Weiter nichts?“

„Was erwartest du denn?“ Er war nahe daran, sie anzuschreien, weil er sich abregieren wollte. „Du stehst da, aufgestylt und geschminkt. Drückst mir ein Glas Champagner in die Hand und erzählst mir ganz nebenbei, dass du mit mir schlafen willst. Da muss ein Mann ja aus dem Rhythmus kommen!“

Vielleicht hatte er recht, obwohl sie ihm in diesem Punkt nicht ganz folgen konnte. Aber er sah irgendwie verwirrt und verlegen zugleich aus, also würde sie ihn ein wenig aufmuntern.

„Okay.“ Langsam ging sie zu ihm hin, bis sie ihm die Arme um den Hals legen konnte. „Mal sehen, ob wir deinen Rhythmus wiederfinden.“ Und sie zog seinen Kopf zu sich herab und küsste ihn.

Seine Reaktion fiel durchaus zufriedenstellend aus. Er schloss sie in die Arme, seine Lippen pressten sich glühendheiß auf ihr Lippen, und sein Atem ging in heftigen Stößen. Dann wurde sein Kuss zärtlicher und er murmelte leise ihren Namen.

„Du kommst mir nicht so vor, als wüsstest du nicht was du tust.“ Nun zitterte ihr Stimme etwas, und ihre Nerven vibrierten. „Ich will dich Draco. Ich will dich wirklich.“ Sie unterstrich ihre Worte, indem sie seine Lippen erneut eroberte und dann sein Gesicht mit Küssen bedeckte. „Wir müssen nicht nach oben gehen. Hier unten steht eine Couch.“

„Moment mal! Mach langsam! Langsam.“, wiederholte er und hielt sie fest, bis sich sein Herzschlag wieder beruhigt hatte. „Ich muss erst wieder zu Atem kommen, und du musst dir ganz sicher sein, dass du das willst. Für mich wird es nämlich nicht so leicht sein, wenn du nachher deine Meinung plötzlich änderst.“

Lachend sprang sie hoch und schlang die Beine um seine Hüften. „Seh ich so aus, als würde ich meine Meinung ändern?“

„Eigentlich nicht.“ Sollte sie es sich im letzten Moment doch noch anders überlegen, musste er sie beherrschen, und nicht sie. Und er fürchtete, dass das diesmal nicht so recht klappen würde.

„Ich will dich auch, Hermine.“ Er strich leicht mit den Lippen über ihre Wange. „Wirklich.“

Ihr Herz schlug einen kleinen Salto. „Na dann sind wir uns ja einig.“

„Nach oben.“ Er brachte es fertig ein Bein vor das andere zu setzen, obwohl sie neckend an seinem Kinn kabberte. „Das erste Mal sollte immer in einem Bett stattfinden.“

„Wie war es denn bei dir?“

„Etwas unbequemer.“ Er war am Fuß der Treppe angekommen und fragte sich, warum ihm noch nie aufgefallen war, wie endlos lang diese war. „Es fand in einer Besenkammern statt, mitten im Winter. Und ich hab mir fast meinen... na du weißt schon abgefrohren.“

Kichernd liebte sie seinen Hals. „Dies hier wird angenehmer werden, oder?“

„Ja.“ Für ih auf jeden Fall. Für sie, nun er würde sein möglichstes tun. An der Schwelle zu ihrem Zimmer blieb er wie angewurzelt stehen. Er war sich nicht sicher, wie viele Überraschungen er an einem Abend ertragen konnte.

Überall brannten Kerzen, im Kamin flackerte ein Feuer, und die Bettdecke war einladend zurück

geschlagen.

„Lavender und Pavati.“, erklärte Hermine. „Sie haben sich da ziemlich reingesteigert.“

„Ach so.“ Es ging doch nichts über ein paar romantische Freundinnen, dachte Draco und räusperte sich verlegen. „Haben die Beiden... Hat jemand schon mal, mit dir über diese Dinge gesprochen?“

„Malfoy.“ Sie grinste ihn spöttisch an. „Ich lebe in Mitten von pubertierenden, sexbesessenen jungen Männern.“

„Das ist nicht ganz dasselbe.“ Er stellte sie auf die Füße und trat einen Schritt zurück. „hör zu Hermine. Für mich ist es in gewisser Hinsicht auch das erste Mal. Ich habe noch nie... die anderen waren alle...“ Er schloss einen Moment seine Augen und sammelte seinen Gedanken. „Ich möchte dir nicht wehtun. Und ich, nun, äh... ich habe schon ziemlich lange mit einer Frau geschlafen. Ich hab vor fast einem Jahr ein Auge auf dich geworfen und seit dem keine andere mehr angerührt.“

„Wirklich?“ Wie interessant. „Warum denn nicht?“

Seufzend ließ er sich auf die Bettkante sinken. „Ich muss erstmal die Schuhe ausziehen.“

„Ich helfe dir.“ Auffordernd drehte sie ihm den Rücken zu und klemmte sich einen Fuß zwischen die Beine. Er hätte beinahe laut aufgestöhnt. „Ein ganzes Jahr lang?“ Sie sah über ihre Schulter, während die die Schnürsenkel öffnete.

„Sogar noch etwas länger um genau zu sein.“ Er schwankte zwischen Verlegenheit und Belustigung, als er den anderen Fuß gegen ihren Po stemmte und Hermine seinen Schuh mit Mühe vom Fuß zog.

„Du warst nie sonderlich nett zu mir. Du hast mich ja förmlich gehasst.“ Hermine widmete sich seinem anderen Schuh.

„Du hast mir eine heiden Angst eingejagt.“

Sie stolperte nach vorne, als sich der Schuh vom Fuß lockerte, dann drehte sie sich langsam um. „Ich? Dir?“

„Ja.“ Ärgerlich über sich selbst fuhr er sich mit einer Hand durch das Haar. „Und mehr habe ich zu diesem Thema nicht zu sagen.“

Zumindest hatte er ihr Stoff zum Nachdenken gegeben. „Oh, das hätte ich beinahe vergessen.“ Sie hastete zum Tisch unter dem Fenster und tippte einmal mit dem Zauberstab gegen den Plattenspieler. „Musik.“, erklärte sie. „Lavender sagt, dass Musik unbedingt sein muss.“

Außer dem wilden Hämmern seines Herzen, konnte er überhaupt nichts mehr hören. Ihr Haar hatte sich gelöst, nur ein bisschen, und jedesmal, wenn sie sich bewegte, schimmerte das Licht des Feuers gedämpft durch den dünnen Stoff des Kleides.

„So, das wär's. Jetzt fehlt nur noch der Champagner.“

„Schon gut.“ Sein Hals war wie zugeschnürt. „Wir trinken ihn später.“

„Okay.“ Hermine hob die Hände und begann ihr Kleid aufzuknöpfen, während ihm vor Staunen fast die Kinnlade herunterfiel. Ihre schnelle Finger hatten schon sechs Knöpfe geöffnet, bis er sich wieder fing.

Pergament und pure Haut

„Langsam, Hermine, langsam. Wenn du dich für einen Mann ausziehst, musst du dir dafür Zeit lassen.“

„Meinst du?“ Sie hörte auf, sah ihn neugierig an und als sie bemerkte, wie seine Augen an ihren Fingern hingen, begann sie von neuem. „Ich habe nicht einen Faden darunter an.“, bemerkte sie beiläufig. „Lavender und Ginny erzählten irgendetwas von Kontrastwirkung.“

„Gütiger Himmel!“ Draco war sich nicht sicher, ob seine Beine ihn tragen würden, trotzdem stand er auf und ging auf sie zu. „Zieh es nicht aus.“ Seine Stimme klang heißer, was Hermine veranlasste wieder inne zuhalten. „Lass mich weitermachen.“

„In Ordnung.“ Seltsam ihre Arme fühlten sich auf einmal so schwer an. Sie ließ sie sinken, während er die restlichen Knöpfe öffnete. Die Berührung seiner Hände, löste ein angenehmes Gefühl auf ihrer Haut aus. „Solltest du nicht an mir herrumfummel, oder so was ähnliches?“

Er musste lachen und seine Nervosität ließ ein wenig nach. „Kommt alles noch.“ Ihr Kleid fiel nun vorne auseinander und gab nackte Haut frei, über die Licht und Schatten tanzte. „Bleib ganz ruhig stehen.“, bat er, leicht ihre Lippen berührend. „Kannst du das?“

„Glaub schon. Aber meine Knie werden langsam weich.“

„Bleib ruhig stehen“, wiederholte er, während er sein Hemd aufknöpfte. „Ich möchte dich nur küssen. Hier“ Seine Lippen strichen über ihr Kinn bis zu ihrem Ohrfläppchen. „Und hier. Du kannst mir vertrauen.“

„Ich weiß.“ Ihre Lider wurden schwer, als sich sein Mund wieder auf ihre Lippen senkte. „Immer wenn du an meinen Lippen knabberst, bekomme ich kaum noch Luft.“

„Soll ich aufhören?“

„Nein, es gefällt mir.“, erwiderte sie verträumt. „Atmen kann ich später.“

Draco warf sein Hemd achtlos beiseite. „Ich möchte dich nackt sehen, Hermine. Lass mich dich anschauen.“

Langsam schob er ihr das Kleid von den Schultern und ließ es zu Boden gleiten. Ihr Körper war fest und geschmeidig; das Feuer warf einen goldfarbenen Schimmer auf ihre Haut. „Du bist schön.“, flüsterte er heißer.

Es kostete sie alle Kraft, sich nicht mit den Händen zu bedecken. Niemand hatte jemals so etwas zu ihr gesagt, noch nie in ihrem Leben. „Sonst hast du immer gesagt: Wiederlich.“

„Nein, du bist schön.“ Er streichelte mit einer Hand über ihren Nacken und zog sie langsam zu sich heran. Seine Finger wühlten sich in die aufgetürmten Haare, bis auch die Frisur löste, und ihre langen Haare über ihren Rücken flossen. Draco hob die Haarmasse an und wunderte sich wie schwer sie war. „Ich sollte schon immer mit deinem Haar spielen, und jetzt, wo du es geglättet hast, noch mehr.“

„Deswegen hast du auch immer an ihnen gezogen, ne?“

„So bekommt man die Aufmerksamkeit der Mädchen.“ Vorsichtig zog Draco ihren Kopf nach hinten. „Mmm.“ Seine Zunge fuhr über die Linie ihres Halses und verweilte dort, wo der Puls unter der Haut schlug. „Hörst du mir überhaupt zu?“

„Ja.“ Hermine konnte nicht verhindern, dass sie erschauerte. „Oder ich versuche es zumindest. Ich kann mich kaum konzentrieren.“

„Ich möchte in dir sein.“ Bei diesen Worten schlug sie die Augen auf und er sah Unsicherheit und Verlangen darin. „Aber jetzt noch nicht. Wir lassen uns Zeit.“

Seine Hand strich über ihre Brust, er umkreiste sie mit der Spitze seines Zeigefingers und entlockte Hermine ein gedämpftes Stöhnen, als er mit den Daumen die Brustwarze massierte. Tief in ihrem Inneren spürte sie ein Echo, eine schwache Vorahnung dessen, was noch kommen würde. Dann glitt seine Hand nach unten, über ihre Hüften und fand die Stelle zwischen ihren Beinen; lockte, versprach mehr und zog sie wieder zurück.

Ihre Augen waren groß, ganz auf ihn fixiert, ihre Hände tasteten sich, nach Gleichgewicht suchend, zu seinen Schultern und fanden glatte Haut, straffe Muskel und eine alte Narbe. Ihre Finger krallten sich fester in seine Haut, als könnte sie so die unbekanntenen Empfindungen, die seine Hände in ihr auslösten, besser aufsaugen.

Sie hatte es sich nicht so vorgestellt, hatte eine kurze, von Stöhnen und Ächzen begleitete Verneigung erwartet. Wie hätte sie auch ahnen sollen, dass sie statt dessen Zärtlichkeit und heißes Begehren bekommen

würde? Und die Macht ihres eigenen Verlangens versetzte sie in Erstaunen.

„Draco?“

„Hmm?“

„Ich glaube nicht, dass ich noch länger stehen kann.“

Seine Lippen brannten an ihren Schultern. „Eine Minute noch. Ich bin noch nicht ganz fertig.“

So war es also, ein Mädchen als erstes zu berühren. Er war sich fast schmerzlich bewusst, dass seine Hände die ersten waren; dass er der Erste war, der die Hitze, das Zittern und den ersten Anflug eines Gefühls, dessen sie sich selbst noch nicht bewusst war, in ihr erweckte. Er konnte, musste und würde ganz vorsichtig sein, obwohl diese unschuldige Hingabe sein Blut in Wallung brachte.

Als ihr erneut die Lider zufielen, nahm er sie auf die Arme und legte sie ins Bett.

„Du hast ja immer noch deine Hose an.“

Er legte sich auf sie, um ihr Gelegenheit zu geben, sich an sein Gewicht zu gewöhnen. „Besser für uns Beide, wenn das auch eine zeitlang noch so bleibt.“

„Okay.“ Seine Hände erkundeten von neuem ihren Körper, und Hermine hatte das Gefühl zu schweben. „Lavender – in der Schublade da – Kundome.“

„Ich kümmer mich da schon drum. Genieß es einfach, Hermine.“ Er hauchte eine Reihe von Küssen auf ihren Hals. „Genieß es und entspann dich. Vertrau mir.“ Und obwohl ihn selbst ein Schauer überlief, nahm er eine Brust in den Mund.

Sie bäumte sich unter ihm auf und rang keuchend nach Atem. Eine explosionsartige Welle von Empfindungen durchflutete sie. Ihr Hüften hoben und senkten sich in dem Rhythmus, den er vorgab, und als er leicht zubiss, durchströmte sie eine fast schmerzhaft Wonne. Ihr Hände verfangen sich in seinem Haar, drängten ihn, doch weiterzumachen.

Draco hörte sie seufzen, stöhnen und leise murmeln. Ihre Reaktionen auf seine Berührungen erfolgten spontan und waren so leidenschaftlich, wie ein Mann es sich nur wünschen konnte. Ihr Körper unter ihm spannte sich an und entspannte sich wieder, während sie sich seinen Bewegungen anpasste. Sie schien ihn plötzlich bis in dem letztes Winkel seines Bewusstseins auszufüllen, drohte ihn zum Wahnsinn zutreiben, wenn er nicht sofort aufhörte – oder in sie eindrang. Ihr ganz persönlicher Duft – Pergament und pure Haut – erregten ihn stärker als jedes Parfüm.

Wieder eroberte er ihren Mund. Ihre Zunge verschmolz mit der seinen, und irgendwo in einer entlegenden Ecke seines Verstandes hallte leise Musik wider, die vom CD-Player her an sein Ohr drang.

Mit einer Hand arbeitete er sich langsam an ihrem Bein hinauf, hielt inne, ehe er ihre intimste Stelle erreichte, und lauschte auf ihren raschen abgehackten Atem, während sich ihre Nägel in seine Haut gruben.

„Sieh mich an.“ Lockend streichelte er versuchsweise ihren Mittelpunkt und genoss die feuchte Hitze, doch als sie begann sich unter seinen Zärtlichkeiten zu winden, zog er die Hand zurück. „Sieh mich an! Ich will in deine Augen sehen, ich will darin lesen, was in dir vorgeht.“

„Ich kann nicht.“ Doch ihre Augen öffneten sich weit und starrten ihn wie blind an. Ihr Körper befand sich am Rande von etwas, was sie nicht ermessen konnte. Ihr war als stände sie hoch oben auf einer Klippe und wäre im Begriff jeden Moment hinunterzuspringen. „Ich ich will...“

„Ich weiß.“ Himmel, in ihrer Stimme schwang purer Sex mit! Sie klang noch rauchiger als sonst und wurde von kehligen kleinen Lauten unterbrochen. „Aber sieh mich bitte an!“

Behutsam begann er sie zu massieren, und beobachtete, wie sich ihre Augen vor Furcht und Leidenschaft verdunkelten.

Das erste Mal, dachte er benommen. „Lass dich Fallen, Hermine.“

Welche Wahl blieb ihr noch? Seine Finger streichelten, drückten und liebkosten sie bis zu einem Punkt, an dem sie über den Rand der Klippen gelangte und ins Bodenlose zu fallen schien, und dann stürzte alles auf einmal auf sie ein. Ihr Körper spannte sich wie eine Bogensehne, bunte Lichter wirbelten vor ihren Augen und mischten sich mit dem Dröhnen in ihren Ohren, in denen ihr eigener Herzschlag wie Donner widerhallte. Dann plötzlich durchzuckte sie ein Blitz, den sie nicht kontrollieren konnte, und sie schrie auf, während ihr Körper sich unter ihm bog, erzitterte und sich dann entspannte.

Feine Schweißtropfen glitzerten auf ihrer Haut, ihre Lippen öffneten sich voller Hingabe, als er sie küsste und die beseligende Schwäche langsam wich und einem neuen Energieschub Platz machte, da er ihr Verlangen geduldig von neuem entfachte. Sie erwiderte haltlos seine Zärtlichkeiten, gierte nach mehr und er gab mehr, bis sie still dalag, ihr Körper noch vom letzten Abebben der Lust bebte und ihr Atem mühsam und

stoßweise ging. Als er sich von ihr runter rollte brachte sie noch nicht einmal die Kraft auf, einen protestierenden Laut auszustoßen. Sie schloss die Augen und rollte sich in dem zerknautschten Laken zusammen.

Draco betete innerlich darum, dass er nicht die Beherrschung verlieren würde, während er mit zitternden Händen an dem Reißverschluss seiner Jeans zerrte. Er hatte sie befriedigen wollen, ehe er in sie eindrang. Er wollte, dass sie sich wenigstens an das Vergnügen erinnern würde, wenn er den Schmerz schon nicht vermeiden konnte.

„Ich komme mir vor als hätte ich einen Schwips.“ murmelte sie. „Als würde ich ertrinken.“

Er kannte dieses Gefühl. Sein Blut rauschte mit Macht durch seine Adern und alles in ihm drängte nach Erlösung. Er streifte seine Jeans ab und warf sie beiseite. Dann fiel ihm ein, was er in seinem Portmonnaie, das noch immer in seiner Hose steckte, mit sich herumtrug.

Also kramte er, Tess heimlich segnend in Hemines Nachttischschublade.

„Schlaf nicht ein.“, bat er, als er sie seufzen hörte. „Bitte schlaf jetzt nicht ein!“

Hermine unschuldig? Nicht mehr...

Hey Ihr da!!!

Ich find es einfach geil, dass euch meine Geschichte so gefällt. Eure Kommiss sind super nett und auch wenn euch auffällt, dass sich ein paar Fehler eingeschlichen haben, danke, dass ihr mir dann bescheid sagt! Bitte auch in Zukunft machen ^^! Es könnte sein, dass sich mal Willa oder Ben da einschleichen, weil das die Charaktere von Nora Roberts sind. Aber nochmal : DANKESCHÖN!!!!

GGGLG, Bowtruckle

„N-Nein.“ Doch der Zustand seligen Schwebens, in dem sie sich im Moment befand, war fast genauso angenehm. Sie räkelte sich, wobei das Licht des Kaminfeuers goldene, rote und bersteinfarbene Streifen auf ihre Haut warf. Draco riss seinen Blick von ihr los und vollendete die gerade anliegende Tätigkeit. „Willst du noch weitermachen?“

„Ja.“ Er verfluchte sich dafür, dass er so nervös war. Das sengende Verlangen, das in ihm brannte, konnte er zügeln, aber seine Nerven drohten zu versagen, als er sich über sie schob. „Ich brauche dich.“ Dieses Geständnis fiel ihm nicht leicht, da es über bloße fleischlicher Begierde hinausging, trotzdem flüsterte er es ihr zu, als sein Mund ihre Lippen verschloss. „Lass mich dich nehmen, Hermine. Halt dich an mir fest und lass mich dich nehmen.“

Als er in sie eindrang, schlang sie die Arme um ihn.

Sie war bereit für ihn, eng und heiß. Er musste seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht zügellos ihn sie hinein zu stoßen, wie ein wilder Hengst, der eine rossige Stute bestieg. Draco stemmte seine Hände zu beiden Seiten ihres Kopfes in die Kissen und sah ihr aufmerksam ins Gesicht, bis er das Aufflackern von Schreck, zögernder Hinnahme und dann schließlich das Strahlen reiner, sinnlicher Freude darin wahrnahm.

„Das ist herrlich.“ Sie stöhnte die Worte, während er sich in ihr bewegte. „Oh Draco, das ist herrlich.“

Sie gab ihre Unschuld ohne Bedauern, mit einem Lächeln auf den Lippen, bäumte sich unter seinen Stößen auf. In seinen Augen las sie das Verlangen, von dem er gesprochen hatte war, und als sie sich in diesen Augen verlor, erkannte sie in ihnen ihr eigenes Spiegelbild.

Und darin, dachte sie, als er endlich sein Gesicht in ihr Haar vergrub und sich in ihr verströmte, lag wahre Schönheit.

„Ich wusste nicht, dass es so sein würde.“ Hermine, die noch immer unter ihm lag, spielte mit Draco Haar. „Sonst wäre ich vielleicht schon eher dazu bereit gewesen.“

„Ich finde das Timing war perfekt.“ Er gab sich bereits weiteren aufregenden Fantasien hin. So könnte er zum Beispiel Champagner über ihren goldfarbenen Körper gießen und dann wieder ablecken. Tropfen für Tropfen.

„Ich dachte immer das dem Sex viel zu viel Bedeutung beigemessen wird. Ich glaube ich habe meine Meinung geändert.“

„Es war nicht nur Sex.“ Draco drehte den Kopf und küsste sie auf die Schläfe. „Wir haben und geliebt, und dem kann man gar nicht genug Bedeutung beimessen.“

Hermine reckte die Arme zur Decke, dann ließ sie sie wieder sinken, um mit den Fingern seinen Rücken zu lieblosen. „Wo liegt der Unterschied?“

Draco war immer noch halb erregt und sich der Tatsache nur zu sehr bewusst, dass er nicht viel Ansporn brauchte, um seine Wunschvorstellungen in die Wirklichkeit umzusetzen. „Soll ich es dir zeigen?“ Er hob den Kopf und grinste sie an. „Jetzt sofort?“

In sich hineinkucksend, streichelte sie seine Wange. „Sogar ein 17. Jähriger braucht eine gewisse Zeit, um sich zu erholen“

„Ich nicht. Bleib ruhig liegen.“

„Wo willst du denn hin?“ Oh-oh. Sie hatte sich nicht annähernd genug Zeit genommen, seinen Körper eingehender zu betrachten. Er war ausgesprochen...lehrreich.

„Ich bin gleich wieder da.“, beteuerte er und verließ das Zimmer, ohne sich die Mühe zumachen, seine

Jeans überzuziehen.

So weit, so gut. Hermien kuschelte sich genüsslich in die Kissen. Offenbar war die Nacht noch nicht vorbei. Versuchsweise legte sie eine Hand auf ihre Brust. Ihr Herzschlag hatte sich wieder auf die normale Frequenz herabgesenkt.

Ein seltsames Gefühl, dachte sie, wenn ein Mann ihre intimsten Stellen küsste und streichelte oder in ihr Innerstes eindrang. Alles, was er mit ihr getan hatte, ließ sie ihren Körper irgendwie anders spüren, leichter und doch schwerer als vorher.

Ob sie sich wohl auch äußerlich verändert hatte? In ihren Augen, oder in seinen? Jedenfalls konnte sie nicht leugnen, dass sie sich verändert hatte, wenn auch nur innerlich.

Inmitten all des Stresses, den Problemen und der Traurigkeit, die in der letzten Zeit ihr Leben beherrscht hatten, hatte sie eine Oase des Vergessens gefunden. Heute nacht – vielleicht nur heute nacht – existierte die Welt außerhalb ihres Zimmers nicht für sie. Sie würde die Realität nicht über diese Schwelle treten lassen.

Es war früh genug, sich morgen Sorgen zu machen, sich morgen der nagenden Angst vor dem ganzen Schulstress zustellen. Aber heute Nacht wollte sie nur eine Frau sein, eine Frau, die dieses eine Mal einem Mann die Führung überlassen würde. Also lächelte sie ihn träge an, als er zurückkam, und bewunderte einen Augenblick lang schweigend seinen Körper.

Sie hatte ihn bereits unzählige Male ohne Hemd gesehen, daher waren ihr die breiten Schultern und der muskulöse Rücken wohlvertraut.

Doch heute, war alles anders. Hier stand kein Teenager mehr vor ihr, sondern ein erwachsener junger Mann, dessen Anblick bewirkte, dass es in ihrem Magen zu kribbeln begann.

„Nackt bist du wirklich eine Augenweide.“, bemerkte sie im Plauderton.

Er hielt im Einschenken des Cahmpagners inne, den er mitgebracht hatte, drehte sich um und blickte sie lange an. „Du siehst auch nicht übel aus.“

Womit er ein wenig übertrieben hatte. Sie lag ohne jede falsche Scham nackt auf den zerwühlten Laken, das Haar leicht zerzaust, die Augen schimmerten im Kerzenlicht, und mit einer Hand tippte sie im Rhythmus der Musik gegen ihren Bauch.

„Niemand, der dich so sieht, würde dich für einen Neuling auf diesem Gebiet halten“, stellte Draco fest.

„Ich lerne schnell.“

Jetzt spielte ein lässiges Lächeln um seine Lippen. „Darauf habe ich gehofft und gebaut.“

„So?“ Hermine hörte die Herausforderung in seinen Worten. Sie liebte Kampfansagen. „Was hast du denn da, Malfoy?“

„Deinen Champagner.“ Er stellte die Flasche auf ihrer Frisierkomode ab, auf der flackernde Kerzen standen. „Trink einen Schluck.“ Das Glas, das er ihr reichte, war randvoll gefüllt. „Für das, was ich mit dir vorhabe, solltest du besser ein bisschen bechwipst sein.“

„Wirklich?“ Hermine grinste und nippte an ihrem Glas. „Möchtest du nichts trinken?“

„Hinterher.“

Kichernd nahm sie einen zweiten Schluck. „Hinterher? Wie darf ich denn das verstehen?“

„Nachdem ich dich genommen habe. Das werde ich nämlich diesmal tun.“ Er fuhr mit den Fingern über ihren Hals, hinunter zu ihrer bebenden Bauchdecke. „Ich werde dich nehmen, und du wirst es zulassen.“

Die Luft schien sich plötzlich in ihren Lungen zu stauen, so dass es sie einige Anstrengungen kostete, gleichmäßig weiter zuatmen. Jetzt wirkte er nichtmehr zärtlich oder verwirrt; nicht mit diesem Blick in seinen grauen Augen, der sie wie ein sengender Strahl zu durchbohren schien. Nun wirkte er rücksichtslos.

Gefährlich. Erregend. Wie Malfoy.

„So meinst du?“

„Oh ja.“ Draco registrierte befriedigt, dass die Ader an ihrem Hals wieder zu pochen begann. „Und es wird sehr lange dauern. Trink deinen Champagner aus, Hermine. Ich werde probieren, wie er auf deiner Haut schmeckt.“

„Willst du mich nervös machen?“

Er kletterte ins Bett, hockte sich über sie und sah, wie sie ihn überrascht anblitzte. „Ich will dich zur Ekstase treiben.“ Er nahm das Glas, tauchte einen Finger in die Flüssigkeit und strich sanft damit über ihre Brustwarze. „Solange bis du vor Lust schreist.“ Langsam nickte er, während er die Prozedur mit der anderen Brust wiederholte. „Nun, bekommst du es jetzt mit der Angst zu tun? Ich glaube es würde mir gefallen, wenn du diesesmal eine Spur von Furcht empfinden würdest.“

Er ließ die letzten Tropfen auf ihren Bauch fallen, dann stellte er das Glas beiseite. „Ich werde Dinge mit dir tun, die du dir in deinen kühnsten Träumen nicht vorstellen kannst. Ich habe so lange darauf gewartet.“

Hermine schluckte als ein Schauer der Vorfreude über ihre Haut lief. „Jetzt bekomme ich wirklich Angst.“ Sie gab einen leichten Seufzer von sich. „Aber tu sie trotzdem.“

Ein süßes Paar

Am nächsten morgen wurde Hermine von den hellen Strahlen der Morgensonne geweckt. Sie blinzelte in das Licht und drehte schnell den Kopf wieder in die andere Richtung, wobei sie gegen etwas Hartes stieß. Draco stöhnte kurz im Schlaf auf, wachte jedoch nicht auf. Hermine öffnete erneut ein Auge und musste unwillkürlich grinsen. Sie blickte direkt in Dracos bleiches aber wunderschönes Gesicht und wurde so an all die schönen Momente der letzten Nacht erinnert. Die Gedanken daran ließen sie nun leise kichern und sie gab Draco einen Kuss auf die Wange. Ganz vorsichtig und langsam löste sie sich aus seiner Umarmung, um ihn nicht aufzuwecken. Doch als sie schon halb aus dem Bett gekrochen war hörte sie auf einmal eine verschlafene, aber bestimmende Stimme. „Wag es ja nicht ohne mich duschen zu gehen!“

Hermine drehte sich erschrocken um. Draco hatte sich keinen Millimeter bewegt und einen Moment lang war sie sich nicht sicher ob er gesprochen hatte.

„Ich klebe am ganzen Körper und rieche nach Champagner. Da werde ich mir doch wohl die Freiheit nehmen und eine kleine Dusche nehmen.“, erwiderte sie schmunzelt und drehte sich erneut zum gehen um.

„Wag es nicht!“ Diesmal war die Stimme kein bisschen verschlafen mehr. Hermine spürte sein kampflustiges, fieses Grinsen im Nacken und hörte den neckenden Unterton in seiner Stimme.

Ohne sich umzudrehen antwortete sie: „Und was wenn ich nicht den Befehlen der Malfoys unterliege und es trotzdem tue?“

Sie schielte über ihre Schulter und lief dann schnell los. Hinter sich hörte sie Draco aus dem Bett springen. Doch sie war zu schnell und schloss sich schnell im Bad ein. Sie musste ein Kichern unterdrücken und horchte vorsichtig an der Tür. Doch draußen war nichts zu hören. Sie runzelte die Stirn, hatte er so schnell aufgegeben? Das passte gar nicht zu Draco. Normalerweise würde er jetzt wie wild an die Tür hämmern.

„Ich weiß das du da draußen stehst! Ich war wohl ein bisschen schnell für dich! Ich werd mir jetzt eine lange heiße Dusche gönnen und zwar ohne dich!“ In sich hinein schmunzelt wartete sie auf eine Antwort. Doch vor der Tür war alles still. Enttäuscht das er nicht weiter auf das kleine Spiel einging machte Hermine einen Schmolmund.

„Was glaubst du eigentlich wer du bist?“ Erschrocken drehte sie sich um. Da stand Draco. Splitternackt, genau wie sie. Und schloss gerade hinter sich die Tür zu seinem Zimmer.

„Tja ich bekomme immer was ich will und im Moment will ich eine heiße Dusche.“ Er lehnte sich lässig an die Wand. Und musste erneut fies Grinsen, als er Hermines verdutzte Miene sah. „Man sollte sich immer den Rücken freihalten.“

Hermine schlug sich mit einer Hand gegen die Stirn. Wie konnte ich nur so blöd sein, dachte sie.

Sie schloss die Augen und musste laut loslachen. „Oh man!“

Draco ging langsam auf sie zu und nahm ihre Hände in die seinen. „Die Runde geht wohl an mich. So und jetzt komm. Da passen wir auch zu zweit drunter.“ Er nickte in Richtung Dusche. „Wir könne ja da weiter machen wo wir aufgehört haben.“, fügte er mit einem Grinsen hinzu. Hermine sah ihn resigniert an. „Okay.“

Draco drehte sich um, stellte sich unter die Dusche und ließ das Wasser anlaufen. Hermine stand immer noch an der Tür. Die lächelte ihn schelmisch an als er sich nocheinmal umdrehte und sich dann den verschiedenen Duschgels zuwendete. „Was hättest du denn gerne? Pfirsich, Mango oder Vanille?“

„Och ich weiß nicht os recht. Such du was aus.“ Draco hörte ein leises Klick.

„Was war das?“, wollte er an Hermine gewandt wissen.

„Was denn? Ich hab nichts gehört.“, antwortete diese.

Draco schüttelte den Kopf und fühlte noch einmal ob das Wasser mittlerweile die gewünschte Temperatur hatte. Als er einen schwachen Luftzug spürte und ein immer leiser werdendes Kichern vernahm. Er drehte sich abrupt um. Hermine war aus der Tür gerannt und lief gerade die Treppe ins Wohnzimmer hinunter. Er sprang aus der Dusche und lief ihr hinterher.

„Bleib stehen! Ich krieg dich eh!“ Unten hörte er ein lautes, herausforderndes Lachen. Doch im Wohnzimmer angekommen war auf einmal alles leise und von Hermine war keine Spur. Draco sah zögernd zur Tür, die in den Korridor führte. Nein, dachte er. Das würde sie nicht machen. Sie ist doch noch ganz nackt. Er ging weiter in den Raum und sah unter den Esstisch. Sie war nicht da. Ganz leise ging er zum Sofa hinüber und sah sich dort um. Nichts. Dann schnappte er sich entschlossen die Wolldecke, wickelte sie sich um die

Hüften und ging auf Zehenspitzen zur Tür. Als er gerade seine Hand auf der Klinke hatte, spürte er auf einmal jemanden ganz dicht hinter sich.

„Für so verrückt kannst selbst du mich nicht halten.“ Hermine gab ihm von hinten einen Kuss auf den Nacken und drehte sich dann um, um schnell ins Bad zu laufen, aber diesmal war Draco schneller. Er holte sie noch vor der Treppe wieder ein und schlang einen Arm um ihre Taille. „Das war gut Süße, aber nochmal lass ich dich nicht davon rennen.“ Draco drehte sie zu sich um und sah ihr tief in ihre braunen Rehaugen. Bei dem trotzigem Gesichtsausdruck auf ihrem Gesicht musste er unwillkürlich fies grinsen. Hermine verzog ihre Lippen zu einem Schmollmund und verschränkte die Arme vor ihrer nackten Brust. „Also gut, du hast gewonnen. Du darfst mit unter die Dusche, aber...“ Weiter kam sie nicht, denn Draco hatte ihren Mund mit seinen Lippen verschlossen und trug sie auf seinen Armen die Treppe hoch. Das letzte, an das sich Hermine noch erinnern konnte, bevor sie wieder in einen tranceartigen Zustand unter seinen Zärtlichkeiten verfiel, war das leise Klicken der Badezimmertüren, als Draco sie zu drückte.

In den nächsten Wochen sah man Hermine und Draco immer zusammen. Es gab fast keinen Moment, in dem die Beiden nicht wie siamesische Zwillinge aneinander hingen und über einander herfielen. Die Reaktionen der Anderen fielen sehr unterschiedlich aus. Blaise, Ginny, Lavender und viele andere Freunde der Beiden freuten sich mit ihnen und schmunzelten nur darüber, wenn Hermine Draco verstohlene Blicke zuwarf oder Draco sie mit allen möglichen Desserts fütterte. Andere, und dazu gehörten auch Harry und Ron, verdrehten immer wieder die Augen und drehten sich angeekelt weg, wenn die zwei mal wieder Zärtlichkeiten austauschten. Davon bemerkte jedoch keiner der Beiden etwas. Sie waren viel zu sehr miteinander beschäftigt. Sogar die Lehrer beschwerten sich schon, dass die Beiden ihre Liebe nicht auch noch im Unterricht so ausführlich veranschaulichen sollten. Die Noten der Beiden wurden auch ein wenig schlechter, was aber bei beiden nicht gravierender war. So verbrachten Hermine und Draco eine schöne Zeit miteinander.

Merlins Geburtstag

Der sechzehnte Dezember, Geburtstag von Merlin, versprach neben der Aussicht auf ein prächtiges Feuerwerk auch Besen- und Geschicklichkeitswettbewerbe, unter anderem im Umgang mit Fleischfressenden Pflanzen oder der Peitschenden Weide, Flugübungen auf Besen und Thestralen und noch vieles mehr. Alle Schüler waren eingeladen teilzunehmen, sofern sich ihren freien Tag nicht anders verbringen wollten.

So drängten sich die Menschenmassen an der Tribüne des Quidditschfeldes und feuerten die Wettbewerbsteilnehmer frenetisch an. Besenreiter klopfen sich ihre Hosenböden ab, nachdem sie in hohem Bogen durch die Luft geflogen und unsanft auf der Erde glandet waren. Auf der nahegelegenen Wiese begann die zweite Runde des Zielzauberns, bei dem man möglichst genau das Ziel mit dem Expilliarzauber treffen musste und weiter unten am See donnerten die Äste der Peitschenden Weide durch die Luft.

Es war auch ein Podium mit grünen, gelben, blauen und roten Girlanden errichtet worden. Gelegentlich wurde die Musik unterbrochen um Namen und Ergebnisse bekannt zugeben. Ganze Kutschen mit Schokofröschen und Berti Botts Bohnen sowie reichlich Kürbissaft und Butterbier standen bereit um hungrige Mägen und durstige Kehlen zu versorgen.

Neben diversen Knochen wurden auch ein paar Herzen gebrochen.

„Wie ich sehe treten wir im Zielzaubern gegeneinander an“, bemerkte Draco und legte Hermine den Arm um die Taille.

„Mach dich schon mal auf eine Niederlage gefasst.“

„Kleine Nebenwette?“

Sie neigte den Kopf zur Seite. „Woran hast du denn gedacht?“

„Nun ja.“ Er schnalzte leise mit der Zunge, beugte sich ganz nah zu ihr runter und flüsterte ihr etwas ins Ohr, das ihre Augen groß und rund werden ließ.

„Du verarschst mich.“, beklagte sie sich dann. „Niemand hält so etwas durch.“

„Heißt das, du kneifst?“

Hermine ging sich mit den Fingern durch die Haare. „Wenn du das wirklich riskieren willst, Malfoy, ich bin dabei. Du nimmst doch am Besenrodeo teil, stimmt's?“

„Bin gerade auf dem Weg dahin.“

„Ich komme mit.“ Sie lächelte süß. „Ich hab nämlich zwanzig Silbersickel auf Fred Weasley gesetzt.“

„Du hast gegen mich gewettet?“ Draco wusste nicht ob er beleidigt oder schockiert sein sollte. „Himmel, Hermine!“

„Ich hab Fred beim Training beobachtet. Harry hat ihn trainiert, Er ist wirklich gut.“ Ungerührt schlenderte Hermine davon. Sie sah keinen Grund, ihm zu verraten, dass sie fünfzig Silbersickel auf ihn gesetzt hatte, das würde ihm nur zu Kopf steigen.

„Hey, Hermine.“ Collin Creevy strahlte sie an. Er hatte eine Schürfwunde am Kinn, seine Arme hatte er besitzergreifend um die Taille einer Blondine in hautengen Jeans gelegt. „Jim ist schon in der Umkleide.“

„Deswegen bin hier.“ Hermine stützte einen Fuß auf die Tribüne. „Wie geht's dir denn so?“

„Ach frag lieber nicht.“ Collin rollte missmutig seine schmerzende Schulter.

„So gut?“ Lachend trat sie zur Seite, um Platz für Draco zu machen. „Na, du bist noch jung, du wirst noch Besen reiten, wenn alte Käuze wie Malfoy hier Mühe haben, ihren Schaukelstuhl zu bändigen. Bring Harry dazu mit dir zu trainieren.“

Sie sah auf, bemerkte, dass Harry vor der Umkleide stand und Fred letzte Instruktionen zubrüllte.

„Ich dachte du könntest das übernehmen. Du bist doch bestimmt auch gut, oder?“

„Da kennst du mich aber schlecht. Naja wir werden mal sehen.“, fügte sie hinzu, dann stieß sie einen Jubelschrei aus, als Fred auf dem verhexten Besen in die Luft stieg. „Zeig diesem Teufel, was in dir steckt, Fred!“

Er jagte an ihnen vorbei, eine Hand stolz erhoben.

Als nach acht Sekunden der Gongschlag ertönte, sprang er mit einem Satz vom Besen, rollte sich ab und kam unter tosendem Beifall der Zuschauer wieder auf die Füße.

„Nicht schlecht.“, lobte Draco. „Aber jetzt bin ich an der Reihe.“ Da seine Mannesehre und sein Stolz auf dem Spiel standen, legte er seine Hände auf Willas Ellebogen, hob sie hoch und küsste sie flüchtig. „Das

bringt Glück.“, meinte er, ehe er davonmaschierte.

„Glaubst du er kann es mit Fred aufnehmen, Hermine?“, wollte Collin wissen.

Ihrer Meinung nach konnte Draco Malfoy es mit fast allen Gegnern aufnehmen, aber das behielt sie lieber für sich. „Er wird wie der Teufel fliegen müssen um ihn zu schlagen.“

Obwohl ihn die Blondine demonstrativ am Ärmel zupfte, wandte Collin den Blick nicht von Hermine. „Du trittst beim Zeilschießen gegen ihn an, nicht wahr?“

„Richtig.“

„Den steckst du glatt in den Sack, Hermine. Wir haben alle auf dich gesetzt.“

„Na, ich möchte nicht daran Schuld sein, dass ihr euer Geld verliert.“ Sie beobachtete Draco, der sich gerade bereit machte. Er streckte ginsend die Brust raus, eine Geste, die ihr ein Kichern entlockte.

Als der Besen losstürmte, beschleunigte sich ihr Herzschlag ein wenig. Er sah prachtvoll aus, wie er mit dem rasenden Besen kämpfte, eine Hand hochgerissen, die andere um den Stiel geklammert. Eine Sekunde lang konnte sie seine Augen sehen, bemerkte die vollkommene Konzentration darin.

Genauso sah er aus, wenn er mit ihr im Bett war. Ihr Herz machte wieder einen Satz. Den Gongschlag, der das Ende der Runde ankündigte, nahm sie kaum wahr. Sie sah nur, dass er absprang, während der Besen immer noch wie wild durch die Gegend flog. Er blieb ruhig stehen, während, als die Menge zu toben begann und sah Hermine unverwandt an. Dann zwinkerte er ihr zu.

„So ein arrogante Kerl“, brummte sie vor sich hin. „Und in so etwas musste ich mich verlieben.“

„Warum gehen die bloß so ein Risiko ein?“, fragte eine Stimme hinter ihr.

„Aus Spaß an der Freude.“ Dankbar für die Ablenkung, drehte sich Hermine um. Lavender hatte sich für das Fest gewaltig herausgeputzt: enge Jeans, modische Stiefel, hellblaue Bluse und schneeweiße Cappy.

„Sieh an, sieh an! Eine echte Augenweide. Hallo Blaise! Bereit für das große Rennen?“

„Das Feld ist dieses Jahr ziemlich eng, aber ich bin zuversichtlich.“

„Blaide hilft beim Kuchenwettessen mit.“ Lavender hakte sich kichernd bei ihm unter. „Wir suchen Pavati, sie wollte unbedingt dabei zusehen, weil sie den Hasuelfen geholfen hatte die Kuchen zubacken.“

„Ich hab sie doch eben noch gesehen...“ Hermine kniff die Augen zusammen und ließ den Blick über die Menge wandern. „Vielleicht ist sie bei den Erstklässlern und organisiert die Schachspiele.“

„Wir werden sie schon finden. Hast du Lust mitzukommen?“

„Nein, danke.“, lehnte Hermine ab. „Wir sehen uns später, jetzt brauch ich erstmal ein Butterbier.“

„Du machst dir Sorgen um sie.“, flüsterte Blaise Lavender zu, während sie sich einen Weg durch die Menge bahnten.

„Ich komme nicht dagegen an. Du hast sie nicht gesehen, als sie Harry und Ron begegnet ist. Aber sie hat kein einziges Wort über den Streit verloren. Normalerweise bringe ich sie auf die ein oder andere Art immer zum Reden, aber in diesem Fall habe ich es noch nicht geschafft.“

„Das mit dem Thestral hat sie auch überlebt, das ist doch was woran man sich festhalten kann.“

„Ich versuch's ja.“ Lavender schüttelte die schwarzen Gedanken ab. Hier und jetzt gab es Musik, Gelächter, Festtagsstimmung. „Tolle Party. Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass Hogwarts mal so etwas hinbekommt.“

„Bei den Slytherins gibt es sowas andauernd.“

„Jaja. Blaise, das hatten wir doch schon alles. Da ist ja Pavati.“ Erleichtert winkte Lavender ihrer Freundin wie wild zu. „Ich schwöre dir, sie sieht von Tag zu Tag besser aus. Dieses ganze Organisieren bekommt ihr richtig gut.“

Unter dem Feuerwerk

Die ersten Feuerwerkskörper explodierten eine halbe Stunde nach Einbruch der Dämmerung. Ein Farbenmeer breitete sich am Himmel aus, verdunkelte die Sterne und erlosch dann wieder.

„Ich glaube für deine beiden Freunde ist der Spaß diese Dinger zu zünden, größer als für die Erstklässler das Zuschauen.“

„Jedes Jahr geraten die beiden sich deswegen in die Haare.“ Hermine grinste als sich ein goldener Funkenregen über ihnen ergoss. „Und wenn sie sich endlich einig geworden sind, gakkern sie wie Hühner, wenn sie abwechselnd die Raketen steigen lassen. Ginny und ich durften ihnen noch nie helfen.“ Nach einer kurzen Pause stellte sie fest. „Das war ein schöner Tag Draco.“

„Ja.“ Er nahm ihre Hände. „Ein toller Tag.“

„Bist du nicht sauer, weil ich dich beim Zielschießen geschlagen habe?“

Der Stachel saß noch immer in seinem Fleisch, doch er zuckte gleichmütig die Achseln. Sei beide hatten die restlichen Teilnehmer aus dem Feld geworfen und in der letzten Runde punktgleich Kopf an Kopf gelegen. Dann war es zum Stechen gekommen, dass Hermine knapp für sich entschieden hatte.

„Um zwei lausige Punkte.“

„Es geht nicht darum mit welchem Vorsprung man gewinnt.“ Sie schaute zu ihm auf und grinste. „Es geht darum *dass* man gewinnt. Du bist ein ganz guter Zauberer.“ Schelmisch blinzelte sie ihn an. „Aber ich bin besser.“

„Heute warst du besser. Außerdem hab ich dich zwanzig Silbersickel gekostet, weil ich Jim besiegt habe. Geschieht dir recht.“

Lachend wand sie sich in seinen Armen. „Die hab ich wieder reingeholt, da ich außerdem fünfzig auf dich gesetzt hatte.“ Als er die Stirn runzelte, musste sie wieder lachen. „Sehe ich aus wie ein Idiot?“

„Nein.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Nasenspitze. „Du siehst aus wie eine junge Frau, die auf Nummer sicher geht.“

Apropos Wette.“ Ungeachtet der Menge, die jeden Lichterregen jubelnd beklatschte, legte sie ihm die Arme um den Hals und zog ihn an sich. „Lass uns reingehen und deinen Vorschlag von vorhin in die Tat umsetzen.“

„Du lässt mich die ganze Nacht in deinem Zimmer bleiben?“

„Warum nicht? Schließlich ist heute ein Feiertag.“

Kichernd nahm sie Draco an der Hand und zog ihn hinter sich her. Auf halbem Weg zum Schloss begneten sie Lavender und Blaise, die im dunkelen Gras lagen und sich lachend umherwälzten.

„Hey, ihr beiden! Für so etwas gibt es Schlafzimmer, in denen euch nicht die ganze Schule zusieht.“, rief Draco über den Rasen.

Die Beiden hielten inne und sahen zu den Hermine und Draco hinüber.

„No Risk, no Fun, Draco! Du weißt doch, dass ich mich in Schlafzimmern immer so eingeengt fühle.“, erwiderte Blaise und warf sich gleich wieder über Lavender die kichernd im hohen Gras verschwand.

Draco zog Hermine weiter bis zum Eichenportal, die Treppen hoch, in den Turm und rauf in ihr Schlafzimmer, auf das Bett, unter die Decke und dort verbrachten die Beiden wieder eine wunderschöne Nacht zu zweit. Und auch noch viele weitere wunderschöne Nächte.

Der Antrag

Das Schuljahr war vorbei. Keine lästigen Hausaufgaben mehr, keine ewigen Stunden in der Bücherei mehr. Alle freuten sich auf die Sommerferien. Doch besonders der Siebte Jahrgang war seit drei Tagen in Hochstimmung ausgebrochen. Die Schule war vorbei. Für sie hieß es nie wieder Hausaufgaben.

Die ganze Schule hatte sich in der großen Halle versammelt. Niemand saß mehr an dem, für sein Haus vorgeschriebenem Tisch. Und als Hermine und Draco über die Menge sahen waren sie unglaublich stolz auf sich. Professor McGonagall hatte den Beiden schon mehrere Male ihr Lob ausgesprochen. Die Aufgabe, die Slytherins mit in die Gemeinschaft aufzunehmen hatten sie erfolgreich umgesetzt. Aber noch dazu hatten sie geschafft auch den anderen Häusern ein Vorbild zu sein und jetzt gab es kaum noch einen Schüler, der nicht festbefreundet mit einem Schüler eines anderen Hauses war. Hermine legte ihren Kopf an Dracos Schulter und seufzte. Es war alles gut, selbst mit Harry und Ron hatte sie sich wieder vertragen, Hermine hatte die Beiden letztendlich doch davon überzeugen können, dass Draco sie für die gute Seite entscheiden hatte und mittlerweile verbrachte sie auch wieder mehr Zeit mit den Beiden. Ihr war klar, dass die drei Jungen niemals richtige Freunde werden würden, aber ein förmliches Händeschütteln reichte ihr auch schon. Sie wandte sich wieder zu Professor McGonagall, die immer noch ihre Rede hielt. „...und vor allem danke ich den beiden Schulsprechern, Draco Malfoy und Hermine Granger, die durch ihren tatkräftigen Einsatz und ihre chm...chm... innige Beziehung zueinander allen Schülern ein tolles Beispiel waren.“ Als alle Schüler in tosenden Beifall ausbrachen setzte sich Hermine unweigerlich gerade hin und wurde rot. Draco musste lachen, nahm sie bei der Hand und zog sie, trotz ihrer Proteste, mit sich nach vorne zum Lehrertisch.

„Jetzt ist aber mal gut, Leute!“, rief er in die Halle, als die Menge immer noch nicht aufgehört hatte zu klatschen. „Hallo! Darf ich etwas sagen?!“ Langsam wurde es leiser. „Danke. Also, ich möchte mich noch einmal bei den Lehrern bedanken, die uns beide zu Schulsprechern gewählt haben. Ohne ihre Entscheidung, wären Hermine und ich jetzt nicht so ein glückliches Paar und viele Andere wohl auch nicht.“ Er zwinkerte Lavender und Blaise vielsagend zu. „Außerdem müssen wir beide uns auch bei euch allen bedanken. Alle Schüler von Hogwarts, und ich nenne jetzt bewusst nicht alle Häusernamen, denn ich denke die sind mittlerweile überflüssig geworden. Ihr habt euch ein Beispiel an uns genommen und habt Freundschaften und Partnerschaften geschlossen. Und darauf sind Hermine und ich sehr stolz.“ Wieder kamen Jubelschreie und lautes Pfeifen von den Schülern.

Hermine sah schüchtern grinsend durch die Halle und ihr Blick blieb an Harry und Ron hängen, die ebenfalls laut riefen. Sie drückte Dracos Hand und entspannte sich ein wenig.

„Doch ich glaube es gibt einen Menschen, bei dem ich mich besonders bedanken sollte.“ Hermine runzelte die Stirn und sah Draco ausässig an. Was kam den jetzt?

„Weißt du, dieser Gesichtsausdruck, wenn ich so darüber nachdenke, war er es, der den Ausschlag gegeben hat.“

Das erste Mal machte auch Hermine den Mund auf. „Den Ausschlag wozu?“ In der ganzen Halle herrschte Totenstille.

„Das ich mich in dich verliebt habe.“

Vor Schreck ließ Hermine seine Hand los. „Wie bitte?“

„Du hast mich schon verstanden, du hast nämlich sehr gute Ohren.“ Er kratzte sich am Kinn und fuhr sich dann mit den Händen durchs Haar. „Ich fürchte du wirst mich heiraten müssen, Hermine. Ich sehe da keinen anderen Ausweg, und glaub mir, ich habe mir lange darüber den Kopf zerbrochen.“

Sie sah ihm starr in die Augen und suchte nach einer Spur Ironie darin, doch sie fand keine. Noch immer wagte es niemand in der Halle zu atmen. Nur Blaise und Lavender grinsten sich zu, Hermine bemerkte das, warf den Beiden einen bösen Blick zu und zog dann ihren Zauberstab. Sie hatte sich wieder gefangen.

„Tatsächlich? Hast du das?“

„Ja.“ Grinsend behielt er den Zauberstab im Auge. Er hielt es für unwahrscheinlich, dass sie davon Gebrauch machen würde, und das dachten wohl auch die Lehrer, denn keiner von ihnen stand auf oder ermahnten sie.

„Wenn es eine andere Lösung geben würde, hätte ich sie gefunden. Weißt du...“ Er kam langsam näher und umkreiste sie lauend. „Anfangs habe ich mir eingebildet, ich wollte dich nur, weil du anders bist, als all die

Anderen. Dann, als ich mein Ziel erreicht hatte, dachte ich, ich könnte nicht von dir lassen, weil ich keine Ahnung hatte, wie lange ich dich würde halten können.“

„Komm nur näher.“ Warnte sie kühl. „Wenn du gleich danach zehn Meter in die Luft geschleudert werden willst.“

Er kam näher. „Und irgendwann einmal stellte ich mir die Frage, warum keine andere Frau in mir so widersprüchliche Gefühle geweckt hat wie du. Warum ich dich bereits fünf Minuten, nach dem du zu Tür hinausgegangen warst, schon vermisste. Als du geweint hast, habe ich beinahe den Verstand verloren. Nun, da du jetzt wieder in Ordnung bist, bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als dich zu heiraten.“

„Ist das deine Vorstellung von einem gelungenen Heiratsantrag?“

„Du hast noch keinen besseren erhalten. Und wenn du dich nicht ganz stark änderst, wirst du auch keinen besseren bekommen.“ Draco passte den richtigen Augenblick ab, entriss ihr den Zauberstab und schleuderte ihn hinter sich. „Ablehnung wird nicht geduldet, Süße. Ich bin fest entschlossen, kein Nein hinzunehmen.“

„Ich lehne trotzdem ab.“ Hermine verschränkte herrausfordernd die Arme. „Bis ich etwas besseres höre.“

Er seufzte schwer, da er schon befürchtet hatte, dass es so kommen würde. „Also gut, wenn es sein muss. Ich liebe dich. Ich möchte, dass du meine Frau wirst. Ich will den Rest meines Lebens mit dir verbringen. Reicht das?“

„Schon besser.“ Ihr Herz floss nahezu über vor Glück. „Wo ist der Ring?“

„Ring? Um Himmels Willen, Hermine, ich schleppe doch keinen Ring mit mir herum, wir sind hier in der Schule.“ Völlig aus der Fassung geraten, schob er seinen Hut in den Nacken. „Außerdem trägst du nie Ringe.“

„Deinen Ring werde ich tragen.“

Draco setzte zum Widerspruch an, schloss dann aber wieder den Mund und grinste. „Versprochen?“

„Versprochen! Verdammt Draco, warum hast du so lange gewartet?“

Sie sprang vor und warf sich in seine Arme.

So das war's dann mit dieser Fanfiction, ich hoff euch hat die Geschichte gefallen, obwohl sie nicht ganz allein von mir stammt. Ich möchte mich nochmal bei allen bedanken, die meine Geschichte gelesen haben! Und vor allem für eure Kommentare! Besonderen Dank an: *Lady_A, Draco_Malfoy, Bella, Hauself, Lachkeks, sue, cho_chang, drachenprinzessin, Zissy, Lupins Tochter, Dramione und natürlich wolly*